

Dortmunder **Anzeiger.**
Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen-Nachweise: Weberstraße 2
Druckerei und Geschäftsstelle:
Münchenwörth 2.
Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen,
Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (C. Krüger),
beide zu Dortmund.

Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048.

Das deutsche Volk erkennt es als einen unwürdigen Zustand, wenn die preussische Verwaltung Millionen (pari, anstatt zur rechten Zeit — und diese wäre nicht erst heute gewesen! — den geistigsten Verkehres bedürfnissen in der Vermehrung des Personals, der Erweiterung der Betriebsmittel, der Verbesserung des Materials und der sozialen wirtschaftlichen Beziehung der Lage ihrer Angehörigen zu folgen!

Ev. Durchlaucht sind nicht unmittelbar Schuld an diesen Zuständen, die gesten und heute widerwärtigen grauenhaften Eisenbahnunfälle im Gefolge hatten, aber in zweiter Reihe trifft auch Ev. Durchlaucht die Schuld. Vor allem aber liegt die Schuld den preussischen Eisenbahnministern und in mindestens ebenso hohem, wenn nicht höherem Maße den preussischen Finanzministern an, durch das Hinanzögern der lang und notwendigen Reformen die unmittelbare Schuld zu tragen an den Zuständen in der preussischen Staats-Eisenbahnverwaltung! Und ich bin gewiß, daß nicht nur von meinen hamburger Mitbürgern — die längst voll Erbitterung über das mangelhafte Entgegenkommen der preussischen Staatsbahnverwaltung sind — sondern daß im ganzen deutschen Reiche sich ein einstimmiger gewaltiger Ruf gegen jenen Minister erhebt: **Wir flagen an!**

Ev. Durchlaucht! Es ist leicht, von Dienstvergehungen unterer Beamten oder von unglücklichen Zufällen zu sprechen. Wenn aber jene „Dienstvergehungen“ sich in bedrohlicher Weise häufen und jene „Zufälle“ sich fast täglich wiederholen, dann sollte man doch fragen, ob nicht die Gründe tiefer liegen! — Anstatt dessen kommt man mit Leberzuckern und beschönigenden, von Selbstzufriedenheit triefenden Demüthigungen!

Ev. Durchlaucht sind als Reichskanzler verantwortlich für die Thätigkeit des Reichseisenbahnrates, für die Art, in der die Aufsicht des Reiches über das Eisenbahnwesen in den Einzelstaaten ausübt wird. Könnten Ev. Durchlaucht mit gutem Gewissen heute vor den Reichstag treten und sagen: „Siehe, es ist alles gut“?

Wozu diese Reizen an die Adresse Eurer Durchlaucht dienen sollen? Ganz gewiß nicht, um die Sentenzen zu machen! Nein, Ev. Durchlaucht! Sie sollen dem Gefühle Hunderttausender Ausdruck verleihen, angefaßt der Dinge, die sich tagtäglich unter den Augen der preussischen Eisenbahnverwaltung abspielen! Sie sollen Ev. Durchlaucht zurufen ein „Landgraf, werde haft!“ Sie sollen dem preussischen Ministerpräsidenten die Marquis-Frage aus dem Leze legen: „Ist es nicht besser, ein Minister gehe, denn daß das ganze Volk verderbe?“

Und solche Worte, daß darf ich kühnlich behaupten, spreche ich nicht als ein Einzeler, sondern zugleich als ein Anwalt der vielen Tausende von Weibern dieses Vlattes!

Ev. Durchlaucht ehrerbietig ergebener
Dr. Bruno Wagner.

(Wagner haben einige starke Ausdrücke gemildert.)

Der in Wiesbaden erkrankte Matrose Johann Heinrich Schulze ist von der 6. Kompanie der ersten Infanterie-Regiment, geboren am 28. Dezember 1875 zu Neu-Winnebeck im weimarischen Amt Unmünsterthal als Sohn eines Arbeiters evangelischer Konfession. Wie der berliner „Vokal-Anzeiger“ mitteilt, ist Schulze von Beruf Seemann; in die Flotte ist er am 1. Februar 1896 als Erhiemann eingetreten. Mit dem Dampfer „Meinart“ war er als Matrose nach Ostafrika

So ungenüß es auch gefah, es mußte sein. Der Anstand erforderte es, daß man dem Brautpaare zu Ehren auch im Fürstbischöflichen Saale ein Fest gab. Es sollte zu gleicher Zeit dazu dienen, Alice in die Welt einzuführen, welche ja jetzt das Alter und die Reife dazu erlangt hatte, wie sich Frau Fürstbischöf feiernd einstellte. Die seit 14 Tagen verstorbenen geliebten Gesellschaftsräume in dem alten Hause „An der Esplanade“ sollten sich wieder öffnen, man mußte mit den so lange treu begebenen Erinnerungen brechen, denn, — mit schwer bedrücktem Herzen wiederholte es sich Frau Fürstbischöf immer wieder, „der Lebende hat Recht!“ — „und“, setzte der alte Herr hinzu, „die Jugend Rechte, die man ihr nicht rauben darf, will man sich nicht an ihr verüßigen.“ Es gab viel, viel zu ordnen und zu arrangiren, wie man die prächtige, aber vollkommen atmöthig gewordene Einrichtung für den raffiniert gewordenen Geschmack moderner Menschen umgewandelt, ohne alles einer grüßlichen Umgestaltung zu unterwerfen. Die beiden alten Herrschaften hatten dies unendlicth ererbten. Zuviel Erinnerungen, süße, wie schmerzliche, waren mit jedem dieser kostbaren Einrichtungsteile verbunden, um sie als abgenutzt durch neue riegen zu wollen. In dem großen Spiegelsaale, welcher noch die hellgraue mit rot geklümten Seidenmöbel enthielt, welche Frau Fürstbischöf in die Ehe gebracht, hatte schon die Tante von Allicens Vater stattgefunden; die größere Gesellschaft, deren es in dem leichten, hochangelegenen Saale so manche gegeben, hatte dort ihren Anfang genommen, denn Frau Maxime hatte es in der Zeit ihrer Wittē gern gehabt, ihnen ihre majestätische, vornehme Gestalt in den mit rauem Samt eingewandten Riesenspiegeln sich vortheilhaft von den anderen, minder schönen Frauenstellen abhob, und auch diesmal sollte der Empfang der zahlreichen Gäste in dem genannten Saale stattfinden.

Fräulein von Waldorf war jetzt in ihrem eigenthümlichen Elemente. Ihr vornehmer Geschmack hatte bald herausgefunden, wie wenig Neuerungen es bedurfte, um unterthut von geschickten Händen — ein wundervolles Ganzes herzustellen. Allicens künstlerisch gebildete Augen sahen alles schnell auf und nach und wengigen Augen rastlosen Schaffens, in denen Decorateure und Capiciter mittingriffen, zeigten sich die alten, schönen Räume mit ihrer gebiegenen Pracht in einem neuen, lässenden Lichte, das ganz dem Schönheitsfinn der Damen Fürstbischöf, der dem künftigen, oft recht karriösen Geschmack der reichen hantburger Damenwelt, sie sich zu dem Feste einfinden wollte, entsprach.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Kreuzer „Aetona“, später auf den „Kaiser“ eingeschiff.

Seine Seefahrtszeit auf Handelschiffen vor dem Eintritt in die Marine betrug 20 Monate.

Berlin, 27. Januar. Ein Hinterfrontmarschall.

Neben die Angriffe, die gegen den Kaiser von Manteuffel erhoben waren, und die Art, wie man sich durch Vermittelung des Bundes der Landwirte hierüber auseinandergesetzt hat, wird jetzt ein förmlicher Schriftwechsel veröffentlicht.

Die Angelegenheit, wonach er unter der Abbitte, die nach seiner früheren Behauptung Herrn von Manteuffel für sein parlamentarisches Verhalten beim österreichischen Handelsvertrage den dafür zuständigen Personen geleistet habe, nur die Versicherung des Herrn von Manteuffel bei der zweiten Lesung des Handelsvertrages mit Spanien verstanden wissen wollte, daß er bald nach Abschluß des Handelsvertrages mit Österreich seinen politischen Fehler eingesehen und sich von diesem Momente von den verhandelten Negotiationen getrennt habe.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

z. Hombruch, 28. Jan. Die Haushaltsanschläge der in hiesiger Gemeinde vorhandenen Schulverbände für das neue Rechnungsjahr sind in Einnahme und Ausgabe bei kathol. Hombruch auf 27,252,36 M., bei evangel. Hombruch auf 28,931,36 M., und bei evangel. Kirchhörde auf 24,245,56 M. festgestellt.

Langendreer, 28. Januar. Zusammenstoß zweier Lokomotiven. In verlorener Nacht stießen im hiesigen berg-märk. Bahnhof zwei Lokomotiven aufeinander.

Börsen, 28. Januar. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt die hiesige Strafkammer den Kammerjäger Karl W. aus Essen, der an die Ladungshülse einer Cillie Herberichs in Bruch Gift verkauft hatte, zu drei Monaten Gefängnis.

Die Angelegenheit, wonach er unter der Abbitte, die nach seiner früheren Behauptung Herrn von Manteuffel für sein parlamentarisches Verhalten beim österreichischen Handelsvertrage den dafür zuständigen Personen geleistet habe, nur die Versicherung des Herrn von Manteuffel bei der zweiten Lesung des Handelsvertrages mit Spanien verstanden wissen wollte, daß er bald nach Abschluß des Handelsvertrages mit Österreich seinen politischen Fehler eingesehen und sich von diesem Momente von den verhandelten Negotiationen getrennt habe.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

lingstügel, „Erzähler und Erzählte“, Neuerungen am Gasglühlicht, Praktische Erfahrungen über Schreibmaschinen, schließlich technische Mitteilungen aller Art, Notizen für Haus und Hof, Bucherbesprechungen und anderes. Einzelne Seite der Zeitschrift sind von obiger Buchhandlung erhältlich.

Spredhaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion gegenüber dem Publikum nicht verantwortlich.) Eine beiseitige Anfrage an das hiesige Bauamt speziell die Verwaltung der neuen Verwaltungsgelände. Die öffentliche Ausschreibung der Glaser- und Anstreicherarbeiten veranlaßt eine Anzahl hiesiger Maler- und Anstreichermeister, sich an der Submission des neuen Verwaltungsgebäudes zu beteiligen, jeder in der Hoffnung, das Nützliche getroffen zu haben.

Schutz gegen Mithma.

Ein hervorragender Arzt hat Mithma-Leiden bewiesen. Die wirklich ein solcher Schutz ist. Die Mehrzahl von Mithma-Geplagten ist, nachdem sie Arzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schluß gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz gibt.

Hirsch'sche Schneider-Akademie.

Berlin C., Hoeses Schloß 2. Prämiert Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879. Neuer Erfolg: Prämiert mit der goldenen Medaille in Frankfurt 1897 und goldenen Medaille in England 1897.

Petzwaren- Hut- und Schirmgeschäft.

Grosze Auswahl. Billige Preise. Wilhelm Messling, Wwe., 6. Ostendellweg 6. Reparaturen prompt und billig.

1500 Prozent Nachschuß.

bei der gegenseitigen Lebensversicherungs-Gesellschaft „Germania“. Die bisherigen Mittheilungen, daß die infolge ihrer großen Mithma-Wirtschaft in Konstantin geratene gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft „Germania“ zur Deckung ihrer enormen Verbindlichkeiten einen Nachschuß von 1000 Proz. einziehen werde, haben sich als unzutreffend erwiesen.

Provinzielles.

Dortmund, 30. Januar. Die neuesten Eisenbahnfälle werden in der Presse als Beweis dafür angesehen, daß Fehler in den Einrichtungen unserer Eisenbahnen liegen müssen, die dringend eine gründliche Abhilfe verlangen.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

Der Kronprinz am Samstag vor Ostern mit seinem Stabe Kleist gefahren. Dieses grauenhafte Verbrechen, für das nicht einmal in der Kriegszeit eine Entschuldigung gegeben wurde, hatte der Berichterstatter dann mit einem laubenden Kommentar versehen.

Gewerbliche und Verlehrszeitung.

Um dem reisenden Publikum infolge der Not den Uebergang von Wagen zu Wagen zu ermöglichen, überbringt der Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahndirektionen, in deren Bezirk Personenwagen mit umgebauden Plattformen vorhanden sind, auf sich binnen drei Wochen darüber zu äußern, ob sich empfehlen würde, die nach dem Uebergangsbrücken der Wagen führenden Thüren der Vorbaue neben den Vorverkleidungen mit Thürdrücker auszurüsten, so daß die Thüren von Innen und Außen durch die Reisenden geöffnet werden können.

Büchertisch.

(Mittelschlechte Werke sind in der E. V. Krüger'schen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.) Das fobien im Verlage von Levy u. Müller in Stuttgart zur Ausgabe gelangte 9. Bändchen der völlig umgearbeiteten und fast um die Hälfte vermehrten 8. Auflage des bekannten Universalbuchs der Reben und Traube von Julius Adel zeichnet sich wie seine Vorgänger durch die Vollständigkeit seiner Inhalte sowie durch Gediegenheit der Ausstattung aus.

Ausland.

Athen, 27. Januar. Der Aufbruch des Kronprinzen. Die Ueberwindung des Prozesses gegen den Schriftsteller und den Mitarbeiter des „Kaiser“ an das Schwurgericht hat wieder einmal gezeigt, daß der allzu große Eifer der Staatsanwaltschaft, bei Verleumdungen hoher Personen einzuschreiten, mehr schadet als nützt. Ein Mitarbeiter des „Kaiser“, ein Referent-Offizier, hatte den Lesern des Blattes berichtet, daß

unge", Neuerungen
Erfahrungen über
jüngste Mitteilungen
Hof, Bücherbespre-
der Zeitschrift
häftlich.

ist die Redaktion
verantwortlich.
as ständige Beamte
en Verwaltungsges-
ung der Blätter und
ne Anzahl hiesiger
an der Submition
zu beteiligen, jeder
getroffen zu haben.
hiesigen Zeitungen
sonntag den 21. Jan.,
gegenwart der ein-
gegangenen Offerten
gegeben. Der Herr
re Offerten bekannt,
wir nun in der
über Zeitung eine
vorgezeichneten Zeit
e. Die Vermutung
die Einlieferung der
zeitige Zeit ein-
wir gegen ein der-
eden zu verurteilen
sein Angebot nicht
re nicht mehr zuge-
Preise der anderen
der Verdacht auf-
werden in Wahrung
st. Wir erwarten,
kündenden Umständen
und derartige Vor-
werden.
re Submittenten.

Asthma.
Asthma-Leiden
der Schutts er-
lagen ist, nachdem
eine Erfolg ver-
ah es gegen diese
feinen Schutts gibt.
vielmehr eine an-
er Schutts, der
heit hat, als irgend
erstellung und An-
seit vielen Jahren
s Mittel „Dr. M.
150 x 3 Meter, mit Kolladen, zwei
Säulen dazu, 1. Hausthür, 1. Ab-
schlußthür per Mal billig zu ver-
kaufen. 1671
Näheres Langestraße 15.

Wittne.
Wittne-Leiden
der Schutts er-
lagen ist, nachdem
eine Erfolg ver-
ah es gegen diese
feinen Schutts gibt.
vielmehr eine an-
er Schutts, der
heit hat, als irgend
erstellung und An-
seit vielen Jahren
s Mittel „Dr. M.
150 x 3 Meter, mit Kolladen, zwei
Säulen dazu, 1. Hausthür, 1. Ab-
schlußthür per Mal billig zu ver-
kaufen. 1671
Näheres Langestraße 15.

Wittne.
Wittne-Leiden
der Schutts er-
lagen ist, nachdem
eine Erfolg ver-
ah es gegen diese
feinen Schutts gibt.
vielmehr eine an-
er Schutts, der
heit hat, als irgend
erstellung und An-
seit vielen Jahren
s Mittel „Dr. M.
150 x 3 Meter, mit Kolladen, zwei
Säulen dazu, 1. Hausthür, 1. Ab-
schlußthür per Mal billig zu ver-
kaufen. 1671
Näheres Langestraße 15.

Wittne.
Wittne-Leiden
der Schutts er-
lagen ist, nachdem
eine Erfolg ver-
ah es gegen diese
feinen Schutts gibt.
vielmehr eine an-
er Schutts, der
heit hat, als irgend
erstellung und An-
seit vielen Jahren
s Mittel „Dr. M.
150 x 3 Meter, mit Kolladen, zwei
Säulen dazu, 1. Hausthür, 1. Ab-
schlußthür per Mal billig zu ver-
kaufen. 1671
Näheres Langestraße 15.

Wittne.
Wittne-Leiden
der Schutts er-
lagen ist, nachdem
eine Erfolg ver-
ah es gegen diese
feinen Schutts gibt.
vielmehr eine an-
er Schutts, der
heit hat, als irgend
erstellung und An-
seit vielen Jahren
s Mittel „Dr. M.
150 x 3 Meter, mit Kolladen, zwei
Säulen dazu, 1. Hausthür, 1. Ab-
schlußthür per Mal billig zu ver-
kaufen. 1671
Näheres Langestraße 15.

Wegen Abbruch des Hauses
Westenhellweg Nr. 104 werde ich
Dienstag 1. Febr. cr. Vormittags
9 Uhr anfangend, daselbst meist-
bietend zum Verkauf aussetzen:
Eine große Parthe Zim-
merthüren, Fenster, 4
große Spiegelscheiben,
Bretter, Balken, Pfosten
u. f. w. 1628
Dietz.

Gesucht zu kaufen
oder Vetheiligung an guten
Grubenfeldern
sowie im Betrieb befindlichen
Montanunternehmungen
Speziell der Steinkohlen- und Erz-
branche von Finanzconsortium.
Discretion zugesichert. Offerten unter
J. P. 7456 durch Rudolf Mosse,
Berlin S. W. s 744

**1 leichter Rollwagen
und Sturzfahre**
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe
unter 1650 an die Dortm. Ztg. (

**Kleineres
Geschäftshaus**
am Westenhellweg preiswerth zu ver-
kaufen. 1664
Näheres, Poststr. 34.

**Ein Bäckerwagen
mit Pferd und
Geschirr**
steht billig zu verkaufen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 1665

Wegen Umbau Rheinischestr. 30
4 Schaufenster,
150 x 3 Meter, mit Kolladen, zwei
Säulen dazu, 1. Hausthür, 1. Ab-
schlußthür per Mal billig zu ver-
kaufen. 1671
Näheres Langestraße 15.

Eine auf u. Wagenschmiede-
werkstatt umständlicher sofort zu ver-
kaufen bei geringer Anzahlung od.
sofort zu verpachten. Dieselbe ist
über 50 Jahr im Betrieb und kann
mit vollständiger Einrichtung über-
nommen werden. Zu erfahren
Kirchenstr. 20. Frau Schuhmacher.

Verlege mein Geschäft von
Westenhellweg 116 nach
Westenhellweg 77.
C. Orthmann, Uhrmacher.

Zucht- u. Legehühn.
(H. Reihige Eierleger)
empfehlen Godesberger
Geflügelhof, Godes-
berg a. Rh.
Bitte Preisliste verlangen.

Geschäftshäuser,
Bäckereien, Metzgereien, Gasthaus,
Privat-Wohnhäuser mit Hinterge-
bänden u. Einfahrt preiswerth zu
verkaufen. Josef Godes,
Architekt u. Baunternehmer,
Münsterstr. 168. s

**Hochofenblockschlacke,
Betonblockschlacke,**
steht billig abzugeben. s 6109
Eisen- u. Stahlwerk Godes,
Dortmund.

Neue Gänsefedern
wie dieselben von der Gans fallen,
mit allen Dämmen, Pfd. 1,40 Mk., nur
kleine Federn und Dämmen Pfd.
1,75 Mk., Kappfedern Pfd. 2 Mk., dito
prima Qual. Pfd. 2,25 Mk. verwendet
gegen Nachnahme von 9 Pfd. an.
Garantie nur neue und prima ge-
reinigte Waare. Nichtigst. nehme
zurück. s 447
F. Kösterich, Schwedt a. O.

Hypoth. Capitalien,
sowie An- u. Verkäufe v. Grundst.
u. Häusern 2c. 2c. vermittelt unter
günstigen Bedingungen s 743
Die Hypoth. Bank - Agentur von

Alb. Hoelzer,
Dortmund, Westenhellwegstr. 39
Wer an s 809 (Halsstich,
Krankheiten) und
Epilepsie (Krämpfen) und
anderen nervösen
Zuständen leidet, verl. Prof. Dr. da-
zu. Erhalt. gratis. freo. durch die
Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

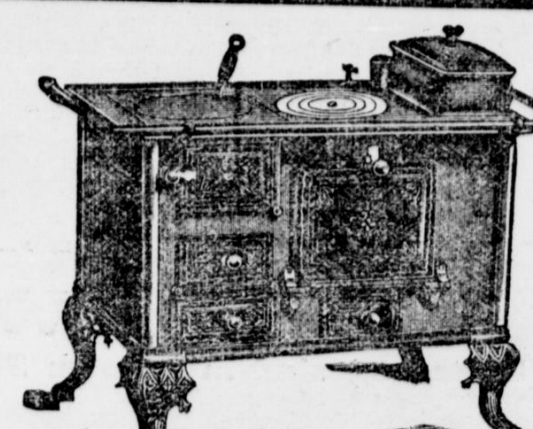
Fahnen:
Reinecke, Hannover. s 440
Alle Sorten
Särge
steht auf Lager.
W. Kahl,
Reinoldstr. 16.

Verpflichtige einige 1868
Bauplätze
an der Münsterstraße zu verkaufen.
Näheres bitte sich zu mel-
den. Münsterstraße 85, bei Frau
Salomon.

Naturbutter, 10 Pfd.-Collt 6,50.
s 440
6. A. Spitzer, Linde 40 via Westenhellweg.

Naturbutter 9 Pfd. 4,80
f. Sonntag 4,80
Fanny Kläger, Linde 4, Deisterreich.
Anfahr. von Matrasen 3 Mk.
s 743
364 Jungfernstiegstr. 15.

Vom 7.-9. Februar
unwiderruflich Haupt- und Schluss-Ziehung der
Schlesischen Klassen-Lotterie.
Hauptgewinne: ev. 250 000, 150 000, 100 000, 50 000, 20 000 Mark Werth etc.
Original-Loose zu Planpreisen 1/4 à Mk. 11, 1/2 à Mk. 5,50, 3/4 à Mk. 2,75, Porto u. Liste 80 Pf., empfiehlt
Carl Heintze, Unter den Linden 3.
Die Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versandt, s 576

Original-Loose
1/4
à Mark 2,75
Per Bar
hoher Rabatt!

Ratenzahlung
gestattet.

Während des Inventur-Ausverkaufes
verkaufe zu staunend billigem Preise.
100 Kochherde
in Emaille und Majolika.
Felix Hybbeneth,
Dortmund. 20 Markt 6.
Günstige Gelegenheit für Brautleute.

Für Frauen
empfehlen
grosse Posten Corsets
in den Weiten von 70-90,
im Ausverkauf unter Preis.
T. & M. Pinthus,
Dortmund, Brückstraße 44. s 752

**Bis
10. Febr.**
Ausverkauf
um vor Eintreffen der Frühjahrs-Neuheiten vollständig zu räumen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Rudolph Lange.
Erstes Specialgeschäft
in Seidenwaaren und Besätzen.

J. B. Schroer, Dortmund,
Holz- und Baumaterialienhandlung.
Lager in allen gangbaren Hölzern und sämtlichen Baumaterialien.
Spezialität: Schwed. Thüren. s 1438
Kontor und Wohnung: Märktische 28.
Lager: Dortmund-Rheinisch, Verlängerung der Sanfmannstraße.
Fernsprech-Nr. 889.

Geschäfts-Empfehlung.
Einer verehrten Kundschaft von Dortmund und Umgegend
die ergebene Anzeige, daß das bisher von dem verstorbenen
Herrn Schwarte, auf dem Schwanenwall 1, innegehabte
Leder-Geschäft,
verbunden mit
Maass-Stepperei und sämtl. Schuhmacher-Artikeln
käuflich von mir erworben ist. 1881
Es wird mein eifriges Bestreben sein, eine werthe Kund-
schaft prompt und gut zu bedienen und bitte daher, das meinem
Vorgänger geschenkte Vertrauen gefälligst auf mich übertragen
zu wollen.
Hochachtungsvoll
Carl Hausberg.

Neuheiten für Gesellschafts-Anzüge
empfiehlt
H. Haselhoff,
Dortmund, Ostenhellweg 26.
Special-Geschäft
für feinere Herren-Garderoben nach Maass.
Gegründet 1856.

Flechten, Hautausschlag.
Ein wirklich sicher helfendes Mittel gegen Flechten, Hautausschlag,
Salzfluss, Hautjucken, Hämorrhoidal-Beschwerden ist
Engel's verbesserter Flechtentod.
Stangen à 1 Mark in den Apotheken.
Bestandtheile: Wollfett 70, Perubals. 7, Vaseline 15, Myrrhe 8.

Eig. Eisenbahntransportwaggons.
Bergschlösschen-Brauerei WENCKER & Co.,
DORTMUND, Hagenstrasse 11,
(Strassenbahnhaltest. Gutenbergstr.),
empfiehlt ihre vorzüglichen
absolut reinen, malzreichen Exportbiere,
in heller und dunkler Farbe. 2171
Zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten
F. Kaiserbier.
Offerte tüchtiger Agenten und Vertreter erwünscht.
Linde'sche Eismaschine (neuesten Systems.)

Berger's
**Mexico-
Chocolade**
Robert Berger,
Pörsneck i. Th.
(Mk. 1.60 das Pfund).

Heinrich Gockel,
Amtlicher Gerichtstaxator und Auctions-Commissar,
Dortmund, Saarbrückerstr. 33.
Uebernehme Immobilien-Taxen, Schlichtungstaxen,
Gutachten, öffentlichen Verkauf von Immobilien etc.

Concurs-Ausverkauf.
Unter den zur Schanzer'schen Concursmasse, Münsterstraße 21,
(am Steinplatz), gehörenden Waaren befinden sich auch solche, die leicht
angekauft sind und sollen dieselben von heute ab zu nachstehenden Preisen
ausverkauft werden:
1 Posten Anzüge à Mk. 6,—
1 Posten Kinder-Anzüge à Mk. 1,—
1 Posten Kinder-Mäntel à Mk. 1,50.
1 Posten Hüte (steife) à Mk. 0,50.
1 Posten Mützen à Mk. 0,10.
1 Posten Damen-Jaquetts à Mk. 1,—
1 Posten Wäsche und Cravatten.
Außerdem werden die noch vorhandenen
Herren-Anzüge, Arbeiter-Garderoben 2c.
zu Taxpreisen ausverkauft.
Der Concursverwalter.

Bunte Vögel
singen nicht immer am schönsten, wie sogenannter Seifenextrakt
in bunter Umhüllung trotz aller Prahlerei nicht immer der beste
ist. Das bedenken Sie, verehrte Hausfrau, und bleiben Sie
bei dem bewährten und unübertroffenen **Grüner & Neu'**
Panama-Holz-Wasch-Extract. — Bequem, angenehm.

Wir empfehlen:
Kürschners Jahrbuch
— 1898 —
Kalender, Merk- und Nachschlagebuch für Jedermann.
Mit ca. 850 Illustrationen. 70
Preis broch. 1 Mk., gebd. 1,50 Mk.
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung
Dortmund, Westenhellweg 43.

**Verein für Sanbl-
Commis 1858.**
(Kaufmännischer Verein.)
Samburg, Al. Bäckerstr. 32.
Neben 54 000 Mitglieder.
Kostenfreie
Stellenvermittlung:
5516 Stellen in 1897 befeh.
Pensions-Kasse mit Invaliden-
Wittwen-, Alters- und Waisen-
Versorgung.
Kranken- und Begräbnis-
Kasse, e. d., mit Freizügigkeit
über das Deutsche Reich.
Die Mitgliedsarten für 1898
und die Leistungen der verschie-
denen Klassen liegen bei Herrn S.
Sommer, Briggmannstraße 28,
Leitner's Comptoir, zur Einsichtung
bereit. Nach dem 1. Februar ist
Verzugsvergütung zu entrichten.
Eintritt täglich. Vereinsbeitrag
jährlich 6 Mk. s 748
Vereinsabend jeden Dienstag im
Restaurant Regemann a. Markt
mit dem Kaufm. Verein von 1865
zusammen.
Geschäftsstelle b. Herrn G. Heintze.

A. Wübbel,
Zahntechniker.
Wittstraße 34. 179877
Haut- 2c. Krankheiten,
auch brieflich, s 429
Spezialarzt Dr. Hemmerling,
Düsseldorf, Dittstraße 69.

Pianos, Stern, Berlin,
Neanderstr. 16.
kreuzs. Eisenbau, von 380 M.
an, ohne Anzahl. 15 M. monatl.
Franco., wöch. Probestand.
Wir empfehlen:
Mieth-Kontrakte
(dem neuen Gesetz entsprechende),
1. Ausgabe: 16 Seiten Octav-Form.
1. Ausgabe: 8 Seiten Quart-Form.
(Mit dem Abdruck
des Gesetzes vom 12. Juni 1894,
der Mieth-Verordnungs-Tabelle von
1. bis 1000 N. und
der Entscheidung des Reichsgerichts
über die Frage: „In welchem Zu-
stande muß eine Wohnung bei der
Mietung derselben dem Vermieter
zurückgegeben werden?“
sowie Angabe der Stempelung der
Miets-Kontrakte nach dem Gesetz
vom 31. Juli 1895,
erner „Bestimmung über das
Sachenregister“ u. „Formular
zur Kündigung der Wohnung“.)
Preis pro Stück 10 Pf.
„Thd. 90“
Ferner empfehlen wir:
Das Miethrecht
oder die
Rechte u. Pflichten
der
Miether und Vermieterher,
nach dem preussischen Miethrecht
nicht Vorwissen über
den neuen Miethstempel
Preis 50 Pf.
C. L. Krüger'sche
Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Bringe mein
**Korb- und
Bürstengeschäft**
in empfehlende Erinnerung.
Empfehle besonders als
Geburts- u. Geschenke
meine eleganten und dauerhaften
Sesseln.
Reparaturen werden schnell und
billig befohrt.
Eduard Broch,
Brüderweg 22.

Viel Geld
kann jedermann leicht verdienen
durch den Vertrieb unserer guten
und billigen **Fahrräder.** Es wollen
sich jedoch nur Herren und Damen
melden, die eine Caution von 125.4
für 1 Wintermaschine stellen können.
Gesch. Offerten unter L. P. 814
b. Rudolf Mosse in Leipzig. s 555

Eine
Bäckerei
ist unter leichten Bedingungen sof-
zu verkaufen oder zu vermieten.
Näh. in der Dortm. Ztg. 17415
Haus-Verkauf.
Ein schönes Wohnhaus in Garten
ist billig zu verkaufen. Näheres
Görne, Weststraße 20.
Guterhalt. Zischl. Restelle mit
Matrasen preiswerth zu verkaufen.
Hohelstraße 57, 2. Et. s
Reelles Geiraths-Gesuch.
Jahaber ein. Kost. Gesch. evang.
32 J. alt, gute Erich, wünscht mit
einer jg. Dame oder Witwe behufs
Verheirathung in Correspondenz
zu treten.
Discretion Ehrensache. Vermittl.
verboten.
Entgeltgemeinte Angebote mit 1884
an die Dortm. Ztg. erbeten.

3te
Nr. 29.
Dr.
C. D. Krüger

unübertroffener Stärkungswein aus Malz.

Preis pro $\frac{1}{2}$ Flasche ($\frac{3}{4}$ Liter) **RM. 2.** pro $\frac{1}{2}$ Flasche **RM. 1.**

Deutsche Malton-Gesellschaft Helbing & Co., Wandsbeck.

H. & W. Pataky
Berlin NW.,
Luisen-Strasse 25.
Stehen auf Grund ihrer
reichen (250000)
Patentangolagenheiten
etc. (bearbeitet) fachmännisch
gelegene Vertretung zu.
Eigene Bureau: Hamburg,
Königstr. 10, Frankfurt a. M.,
Breslau, Prag, Budapest.
Referenzen grosser Häuser
— tiger, 1892
ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge ca.
1 1/2 Millionen Mark.
Auskauf — Prospekte gratis.

Das herrschaftliche 1815 b
Wohnhaus
Westwall 8
ist zu vermieten oder auch unter
günstigen Zahlungsbedingungen zu

Amtesliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Bestellungen
auf die wochentlich 2mal, abends 6 Uhr
und vormittags 10 Uhr, erscheinende
Dortmunder Zeitung
nebst Sonntags-Beilage
„Für Haus und Hof“
und
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“
werden für die Monate
Februar und März
zum Preise von 1,50 M. von der unterzeichneten Ge-
schäftsstelle, und 2,00 M. von sämtlichen Postan-
stalten, täglich zweimal franko ins Haus geliefert,
entgegengenommen.
Einserate finden durch die
„Dortmunder Zeitung“ die weiteste Verbreitung.
Die Geschäftsstelle der „Dortm. Zeitung“,
Beckerstr. 2 und Münchenw. 2.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Eine siebenbürgische Frauen-
deputation in Wien. Unter Führung von zwei Pro-
fessoren der deutschen Lehranstalt in Hermannstadt ist
eine schon telegraphisch gemeldete, eine Deputation
deutscher Frauen aus Siebenbürgen (ungefähr zwölf
an der Zahl) in Wien eingetroffen. Die Abordnung
kam zu dem Zwecke, dem Kaiser die Bitte zu unter-
breiten, der Monarch möge das von ungarischen
Reichstagen beschlossene Gesetz, das die Ma-
ggarisierung der deutschen Ortsnamen auspricht,
nicht sanktionieren. Die Damen werden aber, wie
offiziell berichtet wird, vom Kaiser nicht empfangen,
sondern an die ungarische Regierung verwiesen wer-
den. Der von uns schon früher besprochene Geset-
zesentwurf über die Ortsnamen ist trotz des Protestes
aller Nichtmaggarisierender gegen eine solche Verge-
wältigung vom ungarischen Reichstage mit großer Mehrheit
angenommen worden. Ja, es ist sogar noch der Zusatz
hingefügt worden, daß auch im künftigen Leben nur die
maggarisierten Ortsnamen gebraucht werden dürfen.
Dieser Antrag, der ein übermäßiger Eingriff in die
geistliche Verfassung der Kirche ist, wurde jedoch auf
Antrag der römisch-katholischen Bischöfe
griechisch-orientalischen Bischofs von
Magna Graecia verworfen worden. So hat denn die
ungarische Regierung mit diesem Gesetzentwurf wieder
einen fähigen Schritt in der gewaltsamen Maggarisier-
ung der Nationalitäten getan. Es wird vor allem
große Verwirrung in den Verkehr kommen, denn das
Volk kennt eben nur die Ortsnamen, die geschichtlich
geworden sind, aber nicht diejenigen, die ihm der Ma-
ggarisierung will. Auch der reichsdeutsche Kauf-
mann wird die Wohlthat dieses neuen Gesetzes zu be-
kommen; denn er wird in Zukunft seine Briefe, Tele-
gramme und Waren nicht mehr nach Preßburg, Ro-
senau, Großwardein, Hermannstadt und Kronstadt
schicken dürfen, sondern nur nach Pozsony, Munkacs,
Magna Graecia, Nagy-Seben und Braßov. Kommt es
dann heute schon vor, noch bevor der Gesetzentwurf
zum Gesetz geworden ist, daß Briefe und Telegramme
mit deutscher Ortsangabe nicht befördert werden!
Ungarn soll eben über Nacht ein anderes Gesicht be-
kommen. Die ungarischen Handelsreisenden haben ja
vor kurzem auf einem Kongress in Pest beschlos-
sen, im geschäftlichen Verkehr stets nur die offiziellen
maggarisierten Namen zu gebrauchen. Das durch all
dies die geschichtliche Wahrheit verlegt wird, ist
nicht zur Sache. Daß man ein gutes Stück deut-
scher Kultur vernichtet, legt den maggarisierten Chau-
vinismus in natürlichem Entzücken; daß mehr als der
Hälfte der ungarischen Staatsbürger das liebste,
was sie haben, aus dem Herzen gerissen wird,
lockt dem Machtbewußtsein des nationalen
Uebermuthes nur ein spöttisches Lächeln ab.
Der Chauvinismus ist eben eine blinde Leidenschaft,
die nur bis zur Nase sieht und tiefergehende
Folgen nicht erkennt. Wenn man nur alle deutschen
Ortsnamen auf die Prospektionskarte stellen kann, so
ist man mit diesem augenblicklichen Sieg des nationalen
Glaubens zufrieden. Alle Waffentheile der siebenbürgi-
schen Sachsen haben in überfüllten Sälen Protest dagegen

erhoben. Die siebenbürgisch-sächsischen Städte und
Märkte haben fast ausnahmslos ihre Erbitterung
über diesen Gewaltthaten Ausdruck gegeben. Im
Rath der sächsischen Volksliste hat das Landes-
parlament eine gut begründete Vorstellung an das
Gesamtministerium gerichtet. Die siebenbürgisch-säch-
sischen Abgeordneten haben fast ohne Erfolg un-
bedeutende Forderungen durchzusetzen gesucht. Der
Dank dafür, daß sie viele Jahre hindurch der liberalen
Partei, oft gegen ihr nationales Gewissen, durch die
und dann gefolgt sind, war ein spöttisches Lächeln
über ihre geringfügigen Forderungen. Aber auch die
übrigen Nationalitäten Ungarns haben ihrem Ingrimm
über eine solche Vergeßlichkeit offen Ausdruck gegeben,
trotzdem sie von dem Gesetzentwurf nicht so hart be-
troffen wurden wie die Deutschen. Die Rumänen
hatten nach Hermannstadt und Temesvár, die Serben
nach Belgrad, Protestversammlungen einberufen, die
ihnen aber auf Grund des Nationalitätengesetzes, das
den Rumänen gegen die Gleichberechtigung mit der
herrschenden Masse verpönt, verboten wurden. Ein
erfreuliches Zeichen ist es, daß der Gesetzentwurf über
die Ortsnamen auch die bairischen Schwaben ein-
bezieht, aus ihrem Schloß aufgerufen hat. Die in
Versehung erscheinende „Reform“ macht in entzückenden
Worten Protest dagegen. Das wird freilich noch lange
die Stimme eines Predigers in der Wüste bleiben,
denn außerhalb Siebenbürgens ist das Deutschtum in
Ungarn ganz ohne Energie. Die Abgeordneten der
siebenbürgischen Sachsen werden sich nun nicht etwa eine
oppositionelle Partei anschließen, sondern sie werden
in einer Gruppe für sich die alte sächsische „Politik
der freien Hand“ betreiben. Sie werden auch in Zu-
kunft in allen wirklich liberalen Fragen die ungarische
Regierung wie bisher unterstützen, werden aber mit
allen geistlichen Mitteln gegen die Kampfen, wo das
nationale Leben der Sachsen bedroht wird. Es wird
ein heisses Ringen geben, aber hoffentlich nicht ohne
Erfolg, denn Recht und Wahrheit stehen auf Seite
der Sachsen.

Die Verurteilung Trojans. Der Ausgang des
Prozesses gegen den der Majestätsbeleidigung be-
schuldigten „Klabberdass“ Medakur, den 62-jährigen
Johannes Trojan, hat, soweit die Presse sich darüber
äußert, überall Verwunderung hervorgerufen, das um so
größer ist, als das Urteil wider einen Mann gefällt
ist, dessen patriotischer Sinn über allen Zweifel er-
haben dasteht. Die Empfindungen über diese neue-
ste Probe der deutschen Reichspräsidenten sind eben be-
trächtlich, daß man darin eine Kränkung des Rechtsgefühls
überhaupt erblicken muß. Nebenbei Gedanken hat
bereits gestern einer unserer Berliner Mitarbeiter Aus-
sagen über diesen Fall hier Platz finden. So schreibt
die vortreffliche „Reform“, u. a.: Ein deutscher
Gericht bringt es fertig, eine Majestätsbeleidigung zu
konstatieren, lediglich weil jemand angestanden hat,
daß eine kaiserliche Regierung zu lächerlichen Kon-
sequenzen führen könne. Es ist schwer, für diese
Teilschuldung den richtigen Ausdruck zu finden, ohne
sich der Gefahr eines ähnlichen Urteils auszusetzen.
Aber das sei doch festgestellt, daß nach dem gewöhn-
lichen, nichtjuristischen Menschenverstand eine derartige
Auslegung des Beleidigungsbegriffs niemals einleuchtend
und daß wahrscheinlich auch unter den Juristen
der Berliner Urteilspruch hartes Kopfschütteln erregen
wird. Wenn man die Sache ganz nüchtern betrachtet,
so liegt weiter nichts vor, als das politische
Wigwag gegenüber der Kaiserkränkung in ihrer Aus-
legung historisch festgestellt, daß es zu allen Zeiten braue
Soldaten gegeben hat, die keine braven Christen
waren, und daß Preußen selbst ein sehr berühmtes
Beispiel dafür liefert; daß diese historische Feststellung
in humoristisch-litauerischer Form erfolgt, verleiht sich
bei einem Blick auf sich selbst, und wenn das Gericht
die gegnerischen Konsequenzen lächerlich findet, so liegt
das Lächerliche nicht in der Form, sondern in den nun
einmal feststehenden Thatsachen, und es würde bei
der einfachen Aufklärung, ohne das lächerliche
Beiwort genau ebenso in die Augen fallen. Und dann
würde die Tragweite dieser Gerichtsentscheidung
keine geringere, als daß auch die historisch einwand-
freie Feststellung, die an irgend eine kaiserliche
Verurteilung geknüpft würde und geeignet wäre, diese
als unbedacht und ihre Konsequenzen als lächerlich
erscheinen zu lassen, selbst wenn das Lächerliche bei
nicht einmal hervorzuheben wäre, zu Anlaß und
Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung führen
könnte. Das kommt aber thatsächlich auf ein Verbot
der Kritik an kaiserlichen Urtheilungen heraus, denn

die hier geschilderte Wirkung kann jede kritische Be-
sprechung haben, und einem feindsigen Staatsanwalt
wird es nie schwer fallen, nachzuweisen, daß eine
solche Besprechung der kritischen Beurteilung in ihren
Konsequenzen für den Kaiser hätte lächerlich er-
scheinen „können“. Angesichts der Säufung der
Majestäts-Beleidigungsprozedur und angesichts der
männlichen Forderungen für den gewöhnlichen Menschen-
verstand nicht begreiflichen Gerichts-Urtheile drängt
sich nachgerade die erste Erwägung für die
Presse auf, ob sie nicht, wenn hier kein Wandel ein-
tritt, überhaupt davon Abstand nehmen soll, die Person
des Kaisers und kaiserliche Ausstellungen fernerhin
noch zu erwähnen. Die „Nat.-Ztg.“ warnt ebenfalls
vor den Konsequenzen, zu denen eine solche Verur-
teilung wie die in Rede stehende führen muß, und
kommt dann zu folgendem Schluß: „Der Eindruck,
den die Verurteilung eines Mannes von Trojans
Charakter, Willen und Vergangenheit weihen machen
wird, muß nach unserer Meinung die verantwortlichen
Mitte der Krone von neuem an die Erfüllung der
Pflicht mahnen, an die wir sie seit Jahren vergeblich
erinnert haben: dem Kaiser, zumal die Bedenken der
Presse offenbar nicht bis zu ihm dringen, vorzustellen,
welche nachtheiligen Wirkungen häufige öffentliche Rebe-
den des Herrschers dadurch haben können, daß seine Per-
son in den Streit des öffentlichen Lebens hineinge-
zogen wird — vollends wenn es durch Gerichtsver-
handlungen wie die gezeigte in die Öffentlichkeit ge-
bracht wird, als ob die ewige Unhaltbarkeit kaiserlicher Urtheil-
ungen nicht ungetraut dargelegt werden dürfte.“
Gemeint ist die Meinung um sich, dann wird die
Einstimmung zu kaiserlichen Urtheilungen als Zerstück-
lung verächtlich und deshalb durch die Selbstachtung
auch verächtlich gemacht, wenn die Zustimmung
politisch berechtigt und vielleicht notwendig wäre.
Die Kritik wird man jedoch in keiner Form los wer-
den; sie wird nur immer mehr zur spitzigen An-
spielung und zur unangenehmen Drohung ihre Zuflucht
nehmen. Geht es so weiter wie bisher, dann erhalten
wir eine Vereinigung der Nachteile zweier Formen
des Staatslebens: derjenigen, welche die öffentliche
Diskussion als berechtigt anerkennt, und der vorurtheil-
lichen, die den verurteilten, unterdrückten Kampf gegen
die regierenden Gewalten hervorgerufen und seine Aus-
scheidung bis zur Virtuosität begünstigt hat.

Aus Kamerun. Der Kommandant des auf der
westafrikanischen Station befindlichen Kanonenbootes
„Gabi“, Korvettenkapitän Schwarzhopf, hat aus
Kamerun, 29. November, an das Oberkommando der
Marine einen interessanten Bericht über die Expedition
gegen die Banes und Nulis erstattet. Der Bericht
lautet: Da Schwierigkeiten mit den Banes, wohl durch
Zwangsmaßnahmen der Eingeborenen mit durchgehenden
Karawanen, in letzter Zeit entstanden waren, so wurde
der Stationschef von Volodorf, Premierlieutenant
Freiherr v. Stein, beauftragt, verifiziert durch eine Ab-
teilung aus Yaunde, nach dem Baneland zu gehen
und den Versuch zu machen, auf dem Wege friedlicher
Verhandlungen die Zwangsmaßnahmen mit den Banes be-
zulegen. Aus diesen Verhandlungen wurde nichts.
Der Führer der Expedition blieb verständig auf
bewaffneten Widerstand und war gezwungen, sich auf
Volodorf zurückzuziehen, da er zu schwach war, einen
entscheidenden Schlag gegen die Banes zu führen.
Die Banes vertrieben inzwischen Buhfaktoren der
Firmen Wermann, Lubbe und anderer, beraubten
Karawanen, tödteten schwarze Träger und Händler
nach Art richtiger Begehrer. Der Grund für die-
ses Verhalten soll Mangel an Nahrung sein, daß der Han-
del von Yaunde aus direkt mit der Küste bewerk-
stelligt wird; die Karawanen müssen dabei das
Land der Banes passieren, aber diese hindern den Han-
del ausgedehnt. Der Gouverneur befahl darauf
die ganze Schutztruppe von Kamerun nach Volodorf.
Diese rückte von hier in der Stärke von 2 Offizieren,
1 Wachtmeister und 150 Mann, am 11. Oktober nach Volodorf ab. Führer der Expedition
war Freiherr v. Stein, als Hauptmann v. Kampy zur-
zeit noch nicht von seinem Urlaub aus Deutschland
zurückgekehrt war. Die Expedition verließ am 23. Ok-
tober Volodorf mit dem Befehl, die Banes zu be-
sorgen und später nach der Küste zu bei den von
Süden und Südosten vordringenden Buhfaktoren
Ordnung zu schaffen. Vom Freiherrn v. Stein traf
am 21. November die vom 4. November datirte Nach-
richt ein, daß er mehrere siegreiche Gefechte mit den
Banes beendete habe, wobei 5 Schwarze der Schutz-
truppe verwundet wurden, daß er augenblicklich ein

Lager bezogen habe, woselbst er Proviantnachschub
von Volodorf erwarten wolle, um dann den ent-
scheidenden Schlag gegen die Banes durch Sturmangriff
und Zerstörung einer besonders stark besetzten Stel-
lung zu führen. Montag, den 15., ging ich infolge einer
Anforderung des stellvertretenden Gouverneurs, wie
ich schon vorher des Luftwechsels wegen beab-
sichtigt hatte, da einige Malariaerkrankungen vorge-
kommen waren, nach Kribi. Ich nahm leibhaftig vom
Gouvernement ein Maschinengewehr mit Munition an
Bord, da S. M. S. „Gabi“ ein solches Gewehr
nicht besitzt, ich aber glaube, es mit Vorteil verwenden
zu können. Am 15. abends landete ich in Kribi an
und setzte mich in Verbindung mit dem dortigen Be-
zirksamtmann von Derken. Von einem regelrechten
Bündnisse einzelner Buhfaktoren mit den Banes kann
nicht die Rede sein. Wohl aber waren die an der
Karawanenstraße nach Bipindi in Safo, gänzlich
getrennt von anderen Buhis, anfänglichen Buhis von
den Banes durch Schenkung von Weibern belästigt
worden, die Straße nach Kribi und Bipindi abzu-
sperrten. Dies thaten die bisher der Regierung doch
sehr feindlichen Buhis und haben auch ver-
schiedene Karawanen ausgeplündert. Dabei haben
sie zwei Yaunde-Träger getödtet und einen schwarzen
Yaunde nach Volodorf schwer verwundet, so daß weder
Boten nach Volodorf, Yaunde noch Karawanen ge-
schickt werden konnten. Es veranlaßte, Bipindi sei
ganz in den Händen der Safo-Buhis, die auch das
eigene Fahrboot daselbst über den Zukunde-Fluß zer-
stören wollten. Dies ist jedoch nicht geschehen. Als
ich am 20. aus Groß-Batanga nach Kribi zurückkehrte,
erfuhr ich dort, daß Nachrichten vom Innern herun-
tergekommen seien und somit die Straße wieder freige-
geben wäre. Ob dies eine Folge der Anwesenheit S.
M. S. „Gabi“ war, kann ich nicht bestimmt be-
haupten, glaube es jedoch. Am 22. ist vom Bezirks-
amtmann v. Derken eine Karawane von 200 Trägern
nach Yaunde expediert. Allerdings ist noch nicht be-
kannt, ob sie glücklich ihren Bestimmungsort er-
reicht hat. Ich ging mit S. M. S. „Gabi“ am
18. früh infolge einiger beim Bezirksamt einge-
troffenen alarmirenden Meldungen und eines Schrei-
bens des Bezirksamtmanns nach Groß-Batanga, wo
ich mir die Verhältnisse der an das Bezirksamt ge-
richteten Briefe, die Kings Kobaba und Madiba kommen
sah. Sie sagten mir, daß die Banes immer in
Angst wären vor den andringenden Buhis, daß viele
Banes schon die eine Stunde Wegs im Busch ge-
legene Stadt verlassen hätten, die anderen jedoch
durch die Anwesenheit des Kriegsschiffes beruhigt zu
bleiben versprochen hätten. Im übrigen erzählten sie,
daß die Banes ganz wild herumlaufende Kerle wären
ohne Hupplinger, daß jeder thäte, was er wolle,
und daß diese ewigen Störungen durch Buhis erst
aufhören würden, wenn eine Militärfestation im Bu-
lande errichtet sei und wenn die Buhis Solbaleu
und das Vorhandensein des Gouvernements kennen
gelernt hätten, was bisher nicht der Fall. Somit
wüßten sie mir nichts neues zu berichten. Die
Notwendigkeit der Gründung einer Station im
Bulande und übrigens allgemein betont, und die
Gründung einer solchen Station liegt auch in der Ab-
sicht des Gouvernements. Dies kann aber natürlich
erst ausgeführt werden, wenn die Verstärkung der
Schutztruppe durchgeführt ist. Es wäre erwünscht nach
meiner Ansicht, die Anlage dieser Station möglichst
zu beschleunigen, ehe die Masse der Buhis feindliche
Unternehmungen nach der Küste hin beginnt und
dafür gezeitigt werden muß. Die einzige Möglich-
keit, die Bewohner des Hinterlandes dauernd in
Ordnung, Ruhe und Frieden aufrecht zu erhalten,
liegt darin, daß den Leuten fortgesetzt Soldaten
und damit die Macht der Regierung vor Augen
geführt werden, was durch kleine friedliche Streif-
züge von den Stationen aus erreicht werden kann.
Je weniger Strafexpeditionen nötig werden, um
so besser für das Gedeihen des Handels und der Ko-
lonie. Der Handel im Bezirk Kribi, der sich sehr er-
freulich entwickelt hatte, so daß nach Ansicht des Be-
zirksamtmanns wöchentlich 8000 M. Zölle in Kribi
eingekommen werden, ist durch die Strafexpedition
und das damit bedingte Verbot des Warenverkehrs so
heruntergegangen, daß jetzt kaum der sechste Teil der
Zölle eingekommen wird. Am 20. verließ ich Groß-
Batanga und ging nach Kribi zurück. Da ich die
Gegenwart eines Schiffes nicht mehr für notwendig
hielt, ging ich am 22. weiter nach Klein-Batanga und
von dort am 23. bis Matimba an der Küste entlang-
laufend nach Kamerun zurück.

Allerlei.

— Drei antike Säulen. Ein interessanter Vortrag
den Professor Dr. Joseph Vayer vor kurzem im wi-
senschaftlichen Klub in Wien hielt, hatte drei antike
Säulen zum Gegenstand: „Das Haus der Vivia
auf dem Palatin“, „Eine Villa am Tiberstrand“ und
das erst vor kurzem ausgegrabene „Haus der Vettier
in Pompeji“. Am ausführlichsten besprach der Vor-
tragende die römische Villa. Kein Reichebund hat er-
wähnt sie, all die Tausende, welche alljährlich die Villa
Farnesina mit den weltberühmten Nafaischen Fresken
besuchen, haben keine Ahnung, welche köstlicher Schatz
hier in der Tiefe ruht. Man sieht auf die Ueberreste
des römischen Landhauses im Jahre 1878 gelegentlich
der Tiberregulierung, welcher damals leider die Engels-
brücke zum Opfer fiel. Im Jahre 1880 war die Aus-
grabung vollendet, und man sah ein Landhaus von
ganz ungewöhnlicher Bauart. Dasselbe hatte in der
Front eine große hülsenförmige Ausbuchtung, welche
durch einen langen Korridor geführt wurde, der außen
mit hochgrünen Säulen verziert war. Links und rechts
von diesem Hofe lag ein Garten, der durch eine Reihe
von hohen Mauern begrenzt war, die sich fast bis
zum Tiber hinbogen. In den Höfen lagen ferner
einige Säulen, die man nicht mehr sah, aber die man
leicht eins bis zum Tiber reichte. Die Innenräume
des Hauses enthielt vier herrlich dekorierte Gemächer, dann
kam eine prachtvolle Säulenhalle, ein Kryptoportikus
von ungewöhnlicher Länge. Hinter demselben befan-
den sich zwölf hellenarische Gemächer, in welche man
jedoch nur durch einen ruckartigen angelegten Gang ge-
langte. Wahrscheinlich waren dies die Räume für die
Sklaven. Ein schöner, großer Grundriß veranschaulicht
denklich die außerordentliche Bauart dieses
Landhauses. Man sah aber nur die Hälfte davon, mehr
konnte man auch nicht nicht ausgraben, denn auf der
anderen Seite steht über die Villa Farnesina. Als
Vayer Bericht über die Grundmauern ausgeben ließ,
hielt er wohl auf den jetzt für immer verlorenen Teil
des antiken Hauses. Der Vortragende sprach die Ver-
mutung aus, daß bei dieser Gelegenheit auch Nafai
einen Einblick in die herrliche Architekturmalerei dieses
unterirdischen Kleinod gewonnen und ihn dann in den
Sagen des Vatikans vereweltete. Von einer Zeichnung
des antiken Hauses war damals keine Rede. Leider ver-
fuhr man jetzt auch nicht viel besser. Der Tiber-
regulierung wegen wurde die ausgegrabene Villa wie-
der vergraben, nur die Malereien wurden von den
Säulen entfernt und in einem Museum untergebracht,
ebenso die Säulenreste der Vestibule. Zwei der Ge-
mächer hatten noch die Tonnengewölbe unversehrt,
und ihre Decken enthielten reizende Darstellungen in
weißem Gips, lauter Genrebildchen, welche durch ein

Gierstabsabdruckwerk in kleine Felder geteilt waren.
Es war dies ein in seiner Art einziger Fund, da auch
in Pompeji überall die Decken fehlten, nur in den
Bädern und im Hause des Diomedes haben sich noch
Reste der einstigen Wölbung samt ihrer Dekoration
erhalten.

— Die „schlechten Zeiten“ in Monte Carlo. Es
ist in der letzten Zeit wiederholt davon gesprochen
worden, daß auch das Kasino von Monte Carlo unter
den schlechten Zeiten leidet. In der That ist sogar
eine Proklamation erschienen, welche von einer Gruppe von
Aktionären ausgeht, die mit der Finanzgebarung der
Kasindirektion unzufrieden sind. Die Verhältnisse,
die gewohnt waren, sehr hohe Zinsen von ihren Aktien
zu erhalten, und denen es nun nicht paßt, daß der Er-
trag nicht mehr ein so brillanter ist, machen in
dieser Proklamation Vorwürfe, den Betrieb — lohnender
zu gestalten! Dabei erwähnt man, welche Zeiten das
Kasino zu tragen hat, was ein sehr interessantes Kapitel
ist, denn es ist sicherlich nicht jedem bekannt, daß
aus dem Gewinn der Spielbank Gewinn und Po-
lizei, Beleuchtung und Wasserzufuhr, Post- und
Geldverkehrsweisen und sogar zum Teil religiöse Zwecke
bestritten werden. Sehen wir uns einmal beispie-
lweise die Kosten der vorjährigen Saison an! Wir
finden, so schreibt das „M. W. Ztbl.“, hier unter an-
derem in runden Ziffern folgende Posten:

1. An den Fürsten für die Konzeption	1 000 000 Mark
2. Für allgemeine Sicherheit, Polizei, Gerichte, Regie- rung	400 000 "
3. Teller, Werke, Straßen	160 000 "
4. Für Licht und Wasser	380 000 "
5. Hofhof, Geisteslichkeit und Schulen	180 000 "
6. Wohlthätige Werke	120 000 "
7. Preise: Rennen, Tausen- schafsen, Negativen, Mun- schafsen	320 000 "
8. Druckkosten	40 000 "
9. Staatliches Waidhaus u. Wälder	60 000 "
10. An die Post	40 000 "
	2 700 000 Mark

Ein Bischof mit einem Stabe niedriger Geistlichkeit,
der von einer Spielbank Gehalt bezieht, könnte eine
dankebare Proklamation abgeben. Man möchte da
wohl gern hören, was der Bischof über das Kasin-
spiel sagt. Es ist aber durchaus nicht unmöglich, daß
die Leiter des Kasinos es sehr gern sehen würden,
wenn der Bischof auf sie bestünde gegen das Spiel
eiferte, wodurch beiden Seiten geboten wäre, das ver-
botene Frucht am besten schmecken. Ueber die Unter-

haltungskosten des Kasinos werden in der Proklama-
tion folgende Angaben gemacht:

11. Zeitung: Direktoren, In- spektoren, Greppiers, Ver- walter (1600)	13 800 000 Mark
12. Feuerwehre u. Bewachung	500 000 "
13. Unterhaltungskosten für Gebäude und Hofhöfe	440 000 "
14. Licht und Heizung	200 000 "
15. Entschädigung an Pri- vatagenten, Pensionäre, Invaliden	180 000 "
16. Musikum	240 000 "
17. Preise	500 000 "
18. Theater und Orchester	820 000 "
	16 880 000 Mark

Endlich wurden 240 000 000 Francs an jede der
60 000 Aktien ausbezahlt, was 15 000 000 000 M. macht;
im ganzen liegen also die Spieler in der letzten Saison
30 000 000 000 M. im Kasino von Monte Carlo. Keine
Spielbank, wie geht es dir schlecht auf Erden! Und
keine Aktionäre, die keine 240 000 000 Francs Divi-
denden bekommen sollen, sind so bedauernd, daß
man ihnen endlich ausbessern muß. Wie ferner
dem „M. W.“ telegraphisch wird, fand am Sonnabend
die Generalversammlung der Aktionäre der Spielbank
von Monte Carlo statt. Die Versammlung beschloß,
die Spielbank auf weitere zehn Jahre zu pachten und
bezahlte hierfür dem Fürsten von Monaco, der zuerst
Skandal zeigte, zehn Millionen Francs bar und später
weitere fünfzehn Millionen Francs. Der Fürst hat
die Gesellschaft verpflichtet, ferner fünf Millionen
Francs für den Hafen von Monaco und zwei Millionen
Francs für ein neues Theater auszugeben. Der Fürst
ist außerdem mit fünf Prozent an den Einnahmen der
Spielbank beteiligt, sobald dieselben fünfundsiebenzig
Millionen Francs übersteigen.

— Eine heitere Episode hat sich, so schreibt man
aus Konstantinopel, neulich bei einem Privatbesuche
des neuen Ministers der vereinigten Staaten bei dem
Großvezir abgespielt. Der eine spricht kein Wort
französisch, der andere nur sehr unvollständig französisch.
Erzählen kommt also ins Zimmer herein, wo sich der
andere befindet, redet einen ziemlich kleinen Speech
auf den der Großvezir mit einigen unverständlichen
Worten antwortet, während er den Gast mit der Hand
zum Gehen einladet; dann flüchtet er in die Hände
um den Sekretär-Dolmetsch zu bitten. Der Minister
fährt aber das Malische falsch auf, steht auf und ver-
gibt sich dankend! Der Großvezir seinerseits nun
glaubt, der andere wolle sich verabschieden, erhebt sich
gleichfalls und — komplimentiert den Minister zur
Thür hinaus! Die Aufklärung nachher soll recht er-
heitend gewirkt haben.

— Ein Scherz der Königin Viktoria. Vor einiger
Zeit sprach jemand der Königin von Sir Charles
Dilke, wobei er auf dessen republikanische Gesinnungen
hinwies. Ihre Majestät bemerkte darauf, daß sie Sir
Charles als Kind gekannt, ihn häufig auf den Schoß
genommen und sein Haar getrichen habe. „Vielleicht“,
fügte die große Monarchin lächelnd hinzu, „habe ich
es in der verkehrten Richtung getrichen.“

— An die falsche Adresse. Aus Nürnberg be-
richtet der dortige „Anz.“: Vor einiger Zeit mußte
sich ein hiesiger 80-jähriger Kaufmann einer Operation
bei einem erlangten Professor unterziehen. Der Ver-
lauf war sehr glücklich, so daß der Mann nach wie
vor seine Abendgesellschaften besuchen konnte. Wer
beschreibt aber sein Erstaunen, als ihm in den ersten
Tagen des neuen Jahres ein Brief mit der Aufschrift:
„An die Relisten (Hinterbliebenen) des Kaufmanns
M. A.“ zugeht. Der Brief enthielt die Rechnung
des erlangten Professors. Die Verlegenheit des
letzteren, als ihm der Totgeblaupte persönlich den
Vertrag der Rechnung überbrachte, läßt sich leicht denken.

— Unter angehenden Habsbörn. „Nun, macht Du
Fortdritte?“ — „Ob gewiß!“ — „Fangst Du schon
an zu radeln, ohne Dich festzuhalten?“ — „Das noch
nicht, aber ich falle fast immer hin, ohne mir wehe
zu thun.“

— Auch ein Sprachreiniger. Geschäftsführer:
„Solche Manipulationen verstoßen gegen den Charak-
ter und die Prinzipien eines realen Geschäfts.“ —
Geschäftsinhaber: „Hörn! Se mer auf mit Ihre Fremd-
wörter!“

— Die höhere Tochter. Frau Schmidt (zu ihrer
die Nachschule beluchenden Tochter): „Nun, Elisabeth,
was hast Du denn heute gelernt?“ — „Fraulein El-
abeth: „Zwanzig verschiedene Namen für Brod-Pudding,
Mama!“

— Eine Sünde gegen das Naturgesetz. Man
kennt doch immer etwas neues! Heute haben wir den
Zusammenhang zwischen Zeitung und Naturgesetz ken-
nen gelernt. Auf der Abonnentenliste begriffen, läßt
sich ein ultramontanes Blatt im Kantons Luzern, der
„Surfer Landbote“, wie folgt vernehmen: „Das Na-
turgesetz verpflichtet den Menschen, alles, was seiner
wahren Wohlfahrt, seiner wirklichen Gütern, die er in
der natürlichen und übernatürlichen Ordnung hat,
schädlich oder gefährlich ist, zu vermeiden. Uebertritt
er dieses Naturgebot, so begeht er eine Sünde. Nun,
schadet das Lesen liberaler Zeitungen dem Glauben
des Menschen. Er begibt sich in Gefahr, den Glauben
und die Sittlichkeit zu verlieren. Glaube und
Sittlichkeit sind aber die höchsten Güter der Mensch-
heit in der übernatürlichen Ordnung. Daher ist das Ver-
breiten liberaler Zeitungen eine Sünde gegen das Naturge-
setz.“ Eine Vogli, die Lupaola alle Ehre macht.

iter in Dortmund.
zu 30. Januar 1898:
tage-Vorstellung.
fang 4 Uhr.
liche Vorstellung zu
higten Preisen.
Spiel des Kaiserl.
n Schauspieler
von Meumann.

der Wildniß.
Drama in 5 Akten
n Soln.
n Emähigung.
ere der Tageszettel.

ellung Anfang 1/8 Uhr.
chlager von
Canada.
v. Conrad Kreuter.
ia Rusticana.
ische Bauernheire. 18751

ekte
zur Oper
chlager in
Canada.
f. sind zu haben in der
ger'schen Buch- und
andlung in Dortmund,
entweg 43.

2 Tage.
scher Hof.
artenjaal).

1. Februar, und
2. Febr. (Sichtniss),
und 8 Uhr:
liche Aufführung
berühmten
tin-Tanzes

Vol Juller,
vollen Lichteffekten
andlungen, u. A.:
anz, Ballkugeln,
stanz u. f. w.,
dagan

geuner-Concert
und Chorgesängen,
ührung von Natio-
nalarbeiterinnen des
Cisterzienser-Ordens
n Damen u. Herren
nators, groß-
en und Gymbal-
n ihren verschiede-
nachten, darunter
und Tänzerinnen.

60 4, Vorverkauf
n Cigaretten
n Herren Schmidt
n Meubel.

-G.-V.
honia".
und 8 Uhr, 1759
nicht
sondern bei Wirth

egelbahn ist noch
Abenden in der
1736 2

Kronenbier,
und dunkel.
Nueske,
Hweg Nr. 25.

talisten.
reies Grundstück,
er belegen, 38 Hektar
zu 20000 M. und hoch
iben gesucht. Zwei
a Käufer von wech.
auch thätig Anteil
h. Angebots unter
Dortm. Hg.

Schwan
bricht erbeiten.
nischmühle.
s System-
arbedose
Weicherstraße 50.

Terrier,
n Mecken.
n Schaphund,
ein schwarzer
udel,
nknäufen. Wieder-
elohnung. Vor-
warnt. 1787
eslerholzstraße 75.

Mark
nung.
auf 1/2-2 Jahre
nussin verpachtet.
ebensversicherung-
ngebenden Be-
pital" 1764 an die

nfrem allerehrter
nfister, dem Baumeister
und Richard Kube,
seinen 25. Wegen
ein dreifach don-
ngebenden Be-
ppen bis zur Adler-
hoch!

nfrem allerehrter
nfister, dem Baumeister
und Richard Kube,
seinen 25. Wegen
ein dreifach don-
ngebenden Be-
ppen bis zur Adler-
hoch!

nfrem allerehrter
nfister, dem Baumeister
und Richard Kube,
seinen 25. Wegen
ein dreifach don-
ngebenden Be-
ppen bis zur Adler-
hoch!

nfrem allerehrter
nfister, dem Baumeister
und Richard Kube,
seinen 25. Wegen
ein dreifach don-
ngebenden Be-
ppen bis zur Adler-
hoch!

nfrem allerehrter
nfister, dem Baumeister
und Richard Kube,
seinen 25. Wegen
ein dreifach don-
ngebenden Be-
ppen bis zur Adler-
hoch!

nfrem allerehrter
nfister, dem Baumeister
und Richard Kube,
seinen 25. Wegen
ein dreifach don-
ngebenden Be-
ppen bis zur Adler-
hoch!

nfrem allerehrter
nfister, dem Baumeister
und Richard Kube,
seinen 25. Wegen
ein dreifach don-
ngebenden Be-
ppen bis zur Adler-
hoch!

nfrem allerehrter
nfister, dem Baumeister
und Richard Kube,
seinen 25. Wegen
ein dreifach don-
ngebenden Be-
ppen bis zur Adler-
hoch!

nfrem allerehrter
nfister, dem Baumeister
und Richard Kube,
seinen 25. Wegen
ein dreifach don-
ngebenden Be-
ppen bis zur Adler-
hoch!

nfrem allerehrter
nfister, dem Baumeister
und Richard Kube,
seinen 25. Wegen
ein dreifach don-
ngebenden Be-
ppen bis zur Adler-
hoch!

nfrem allerehrter
nfister, dem Baumeister
und Richard Kube,
seinen 25. Wegen
ein dreifach don-
ngebenden Be-
ppen bis zur Adler-
hoch!

Dritte Ausgabe.
Nr. 29. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. A. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Sonntag,
den 30. Januar 1898.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Berken in Dortmund.

Amtesliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sozialpolitische Umschau.

Ende Januar.
Die deutsche Sozialgesetzgebung hat in den letzten Tagen den deutschen Reichstag wiederholt beschäftigt. Auch bei diesen Verhandlungen trat hervor, wie dringend in der Bevölkerung, und keineswegs nur in den Kreisen der Arbeitnehmer, ein weiterer Ausbau dieser Gesetzgebung gewünscht wird. Ein dauerndes Stillstehen auf diesem Wege ist heute überhaupt nicht mehr möglich. Unsere ganzen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zustände drängen zu einer weiteren Entwicklung des einmal angefangenen Werkes. Die fortschreitende Sozialreform ist einer der wichtigsten Zweige deutscher Kulturarbeit geworden. Auch in Ziffern ausgedrückt läßt sie alle anderen Zweige der öffentlichen Wohlfahrt hinter sich zurücktreten. So waren nach den neuesten Nachweisen des deutschen Reichsversicherungsamts im Jahre 1896 von den Berufsangehörigen 51 336 782 Mark Entschädigungsbeträge zu zahlen; die angemeldeten Unfälle erhöhten sich von 310 139 auf 351 789. Diese Steigerung bedarf einiger erklärender Worte. Sie ist keineswegs auf Vermehrung der Betriebsunsicherheit zurückzuführen. Die Schutzmaßregeln in den gewerblichen Betrieben sind zahlreicher und werden auch von den Arbeitern, wie aus den Veröffentlichungen der Fabrikinspektoren und der Berufsvereinigungen hervorgeht, mehr als früher beachtet. Wenn trotzdem gegen 1895 eine Erhöhung der angemeldeten Unfälle um 41 650 zu verzeichnen ist, so müssen andere Gründe dafür vorhanden sein. Und tatsächlich ist diese Steigerung zurückzuführen einerseits auf die erhebliche Zunahme der gewerblichen Betriebe und auf die Vermehrung der industriellen Arbeiter, andererseits aber auch auf die Gefährlichkeit, aus den kleineren früher kaum beachteten Unfall anzunehmen. Die deutschen Arbeiter haben in den ersten elf Jahren der berufsgenossenschaftlichen Tätigkeit für diese insgesamt 492 Millionen Mark bezahlt; davon fallen nach den Berechnungen des Reichsversicherungsamts auf Entschädigungen für verunglückte Arbeiter etwa 300 Millionen Mark. Ebenfalls nach den neuesten Veröffentlichungen des genannten Behörde sind im Jahre 1896 von der Invaliditäts- und Altersversicherung 97 Millionen verausgabt und 85 964 Renten neu festgestellt. Seit dem Beginn der Wirksamkeit dieses Gesetzes bis zum 31. Dezember 1896 sind 511 020 Renten bewilligt worden. Durch den Tod der Empfänger und aus anderen Gründen waren bereits 154 307 Renten wieder erloschen, jedoch am Schluss des genannten Jahres für 202 015 Altersrenten noch 15 026 073 M. und für 154 745 Invalidenrenten noch 10 051 225 M. zu zahlen waren. Seit 1891—1896 sind in Deutschland für Alters- und Invaliditätsrenten 105 Millionen Mark bezahlt; der gesamte Vermögensbestand dieser Versicherung betrug am Ende des genannten Jahres 460 Millionen Mark, die sich etwa mit 3/4 Proz. vermindert. So klein auch die Rente des Einzelnen sein mag, so ist die Gesamtwirkung dieser Gesetzgebung doch eine erhebliche, die auch in jenen großen Ziffern keineswegs zum Ausdruck gelangt. Denn bei ihm ist die Wirkung, welche sie auf den sozialen Geist in Deutschland ausübt, vielleicht noch höher anzuschlagen als die Summen, welche unmittelbar zur Auszahlung an die Arbeiter gelangen. Seit dem Inkrafttreten dieser großen Versicherungsgesetze haben Wohlfahrtspflege und Arbeiterfürsorge auch unter den deutschen Arbeitgebern eine fröhliche Entwicklung genommen. Manche Fabriken sind zu wahrhaften Winterasylen für die Arbeiterfamilie ausgewandelt, während die staatlichen Werkstätten zwar ebenfalls eine große Anzahl von Wohlfahrtsmaßnahmen für ihre Arbeiter in den letzten Jahren geschaffen, aber doch noch einen weiten Weg zurücklegen haben, wenn sie wirklich vorbildlich auf diesem Gebiet wirken wollen. Auch im Etat der deutschen Reichsverwaltung sind für die Unterstützung des in militärischen Betrieben beschäftigten nichtmilitärischen Personals neuerdings 210 000 M. angelegt, ebenso für den Bau von 100 Wohnungen für die Arbeiter der techn. Institute in Spandau als 2. Rate 222 500 M.; in den Etat eingestellt. Das ist gewiß anzuerkennen; doch soll nicht vergessen bleiben, daß die beste Wohl-

fahrtspflege, welche der Staat als Arbeitgeber treiben kann, bei dem Arbeitsvertrage selbst anfangen muß. In dieser Beziehung gibt es in den deutschen staatlichen Betrieben noch sehr viel zu bessern. Wir erinnern nur an die Klagen der unteren Bediensteten mancher deutscher Eisenbahnen über die Länge der Arbeitszeit und die Kürze des Lohnes. Nach den von den preussischen Eisenbahnverwaltungen über die Beschäftigung des Betriebspersonals erlassenen neuen Vorschriften kann die tägliche Dienstzeit der Stationsbeamten bis zu 12 und an den Tagen des Dienstwechsels bis zu 14 Stunden ausgedehnt werden. Der Dienst der Telegraphenisten soll ähnlich geregelt sein. Rangiermeister und Rangierarbeiter sollen am Tage des Dienstwechsels nur bis zum Höchstbetrage von 14 Stunden beschäftigt werden dürfen. Die planmäßige Dauer des Dienstes der Weichensteller soll, wenn nennenswerte Unterbrechungen der Arbeitszeit nicht eintreten, die Zeit von 8 Stunden täglich nicht überschreiten, doch darf die Dienstzeit auf zwölf und, wo die örtlichen Verhältnisse ein häufiges Ausweichen erlauben, auf vierzehn Stunden, ausnahmsweise jedoch auf 16 Stunden ausgedehnt werden. Die Bahnwärter sollen im allgemeinen nur 13 Stunden täglich, ausnahmsweise jedoch auch 14 Stunden beschäftigt werden; dabei ist der Weg vom und zum Dienst angemessen zu berücksichtigen. In Frankreich hat ein kürzlich der Deputiertenkammer vorgelegter Gesetzentwurf der Regierung die Arbeitszeit des Zugpersonals der Eisenbahnen auf zehn Stunden innerhalb je 24 Stunden festgelegt; in der Kommission wurde diese Zeit als Höchsttarif festgelegt. Auch die Arbeitszeiten, welche durch jene neuen Vorschriften auf den preussischen Staatsbahnen eingeführt wurden, sind noch zu lang und es werden durch sie wohl kaum die auf Verlängerung der Arbeitszeit dringenden Wünsche der Eisenbahnarbeiter zum Schweigen gebracht werden. Eine starke Bewegung zu gunsten kürzerer Arbeitszeit bereitet sich auch im Bergwerke vor. Für das nächste Frühjahr stehen in diesem Arbeitszweige bereits 250 Streiks der Maurer in Aussicht, deren Zweck nicht nur eine Erhöhung des Lohnes, sondern, wie gesagt, auch eine Verkürzung der Arbeitszeit ist. Im vorigen Jahre haben die Streiks der Maurer etwa 300 000 M. an Unterbringungen gekostet. Erreicht ist im allgemeinen viel weniger als man erreichen wollte und die ähnliche Erfahrung wird man auch in der kommenden Wapertide wahrnehmen müssen. Eine unfreiwillige Verkürzung der Arbeitszeit ist aus der Baumwoll-Industrie zu berichten. Dieselbe leidet sowohl in den vereinigten Staaten, wie in England und auch in Deutschland unter einer Lebererzeugung, die in Amerika auch zu Lohnkürzungen, in Deutschland aber zu erheblichen Betriebs-Einsparungen geführt hat. — Die englische Arbeiterchaft steht unter dem Eindruck des verlorenen großen Maschinenbauersstreiks. Für die englischen Gewerkschaften ist diese Niederlage ein harter Schlag; sie beweist, daß es selbst den mächtigsten und kapitalträchtigsten Arbeiterorganisationen nicht möglich ist, mit Erfolg gegen die vereinigten Unternehmer vorzugehen, sobald die Interessen noch verstreut erscheinen und man nicht in der Weise der Vereinigung der ganzen öffentlichen Meinung vorgeht und sobald nicht gleichzeitig die Konjunktur eine ganz besonders günstige ist. Auch die deutschen Arbeiterorganisationen werden klug handeln, wenn sie die Lehre beherzigen, welche jener große verlorene Streik für unsere sozialen Kämpfe erteilt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Am Ministerliche Refer. v. Sammerstein.
Als Mitglied der Staatsräthlichen Kommission wird der Abg. Rückhoff (frk.) wiedergewählt.
Die zweite Beratung des Etats beginnt mit dem Spezialetat der landwirtschaftlichen Verwaltung. Bei dem Titel Ministergehalt gibt der
Abg. Refer. v. Synatten (Zentr.) seiner Freunde über die Vertheilung von Mitteln zur Förderung der Gesselligkeit, zu Flugregulirungen u. s. w. Ausdruck, er bedauert, daß für die Ausarbeitung eines

Wasserrechtes noch keine Schritte gethan seien und schildert dann die Verunreinigung des Warmbaches durch Fabrikschutt und betragt, daß hiergegen noch immer keine Maßnahmen getroffen sind. Im Interesse der Gewinnung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte sei eine Verkürzung der Schulspflicht erwünscht. Dantbar anerkannt werde, daß die zweijährige Dienstzeit in dieser Beziehung vorteilhaft gewesen ist. Die Steueranverlangung werde den Landwirten gegenüber zu streng gehandhabt; in vielen Gemeinden hätten aus den letzten Jahren Schulhäuser, deren Kosten in gar keinem Verhältnis ständen zu dem Nutzen der Gemeinde. Die Gegenerschaft, welche das Anverbreiten in gewissen Kreisen der landwirtschaftlichen Bevölkerung gefunden, möge den Minister nicht entnervigen, für diese Vorlage einzutreten, die den Sitten und Gebräuchen der dortigen Bevölkerung entspricht.

Abg. Heineke (Zentr.) (frk.): Der Rückgang der Domänenpachten beweist von neuem den Mangel der Landwirtschaft, demgegenüber die Regierung sich immer nicht zu großen Mitteln entschließen kann. Nicht bloß die niedrigen Getreidepreise verschulden den Mangel, sondern auch verschiedene Sozialgesetze, so namentlich die Brauweinsteuer. Es ist ganz unzureichend, bei dieser Steuer von einer Liebesgabe an die Landwirte zu sprechen.

Abg. Herold (Hr.) wünscht Veranziehung landwirtschaftlicher Praktiker bei den General-Kommissionen für die Förderung der Viehzucht seien einige Positionen ins Extraordinarium eingestellt, aber es sei zweifelhaft, ob diese Ausgaben dauernd gewährt werden sollen. Zur Förderung der Viehzucht und der Gesselligkeit könne noch viel gethan werden; ein Eierzoll gegen die Eierführung werde sehr wohlthätig wirken. Auf verschiedenen Gebieten sehe man ja eine Besserung, aber es gehe zu langsam. Mehr Dampf, Herr Minister! Die Sperre gegen Dänemark ist dringend nötig, ebenso deren Aufrechterhaltung gegen Holland. Die Fleisch-einfuhr sollte man genauer kontrollieren, da die Möglichkeit einer Ausbreitung von Krankheiten durch den feineswegs ausgeschlossen ist. Beim Eisenbahnbau sollte mehr Bedacht auf den Bau landwirtschaftlicher Meliorationsbahnen genommen werden, auch wenn sie nicht ganz rentabel sind. An der Entwicklung von Handel und Verkehr haben Landwirtschaft und Industrie gleiches Interesse. Durch Weidenarten von Ackerbau und Industrie wird gar nichts erreicht. Meine Freunde haben schon seit langem den Standpunkt der landwirtschaftlichen Sammlung vertreten, welche jetzt die Regierung erteilt.

Minister Refer. v. Sammerstein: Die Regierung wird sich bemühen, die Wünsche der landwirtschaftlichen Interessen kennen zu lernen, aber alle Wünsche zu erfüllen, ist der Regierung nicht möglich. Der Begriff der großen Mittel ist unbestimmt. Die Regierung verfolgt aufmerksamer diejenigen Mittel, welche in anderen Staaten aufgewendet werden, und da ergibt sich oft genug, daß Mittel gebraucht werden, die bei uns längst erledigt sind. Das gilt namentlich von Frankreich und Oesterreich. Eine Maßregel, die man als großes Mittel bezeichnen könnte, gibt es nicht. Für mehrerlei Verbesserungen ist der Dispositionsfonds erheblich erhöht. Den Entwurf des Wasserrechtes hat man nicht eingebracht, weil man die Session nicht unnützlich belasten und den Parteien volle Freiheit für die Wahltagitation lassen wollte. Auch die Frage der Fluperrückversicherung wird gegenwärtig bearbeitet. Mit Rücksicht auf zu weitgehende Inanspruchnahme einzelner Behörden in Bezug auf Anbauarbeiten übersehen viele Gemeinden die Mittel, welche ihnen durch die Selbstverwaltung gegeben sind. Anerkennung verdient das energiegelbe, von jeder Agitation freie Vorgehen und Arbeiten der Landwirtschaftskammern, die sich in dieser Bewegung sehr besonders bewährt haben; auch in Hannover und Weiskalen werde man diese Kammern einrichten. Auf persönlicher Erfahrung und Information könne er nur sagen, daß die Landwirtschaft im Osten und Westen große Fortschritte durch Selbsthilfe gemacht habe; diese anzuregen habe der Staat für seine Pflicht. Auf den Anlauf von Debländereien lege die Regierung zum Zwecke der Aufforstung gegenwärtig besonders Gewicht.
Abg. Knebel (nat.-lib.): Das geplante Anver-

gesetz hat in der südlichen Rheinprovinz einstimmigen Widerspruch hervorgerufen. Das ausgearbeitete Wasser-gesetz würde für die Landwirtschaft nicht vorteilhaft gewesen sein. Es wäre gut, wenn der Entwurf entsprechend umgearbeitet würde. Der Auf zur Sammlung der wirtschaftlichen Parteien ist nicht vom Zentrum ausgegangen, sondern von Abgeordneten meiner Partei und von einem Manne, der dem Zentrum nicht angehört. Den Mangel der Landwirtschaft erkennen auch meine Freunde an. Die Aufwendungen für Vieh und besonders Pferdezucht seien nicht ausreichend, ebenso unzureichend seien die Ausgaben für ländliches Fortbildungswesen und für Wanderlehrer, deren Wichtigkeit für die ländliche Bevölkerung gar nicht hoch genug eingeschlagen werden könne. Mit der Herabsetzung der Schulspflicht ist Redner nicht einverstanden. Auf jeden Fall sei eine Schablonisierung der Vorschriften hierüber schädlich, es wäre das ein Ausdehnen gleichartiger Bestimmungen auf ungleichartige Verhältnisse. Tüchtige Lehrer sollten auch mit der Halbtagschule auskommen.

Abg. Humann (Zentr.): Im Sommer konnte man vielfach hören, daß die Klagen von der Not der Landwirtschaft nun wohl verstummen würden. Die heutige Debatte zeigt, wie ungründlich diese Hoffnung war. Die Löhne für landwirtschaftliche Arbeiter sind geringe; die Dienstboten gehen nach den Städten. Ohne einen wirksamen Zollschutz kann der Landwirtschaft nicht geholfen werden. Die Gebuld der Regierung gegenüber den Zollmaßregeln des Auslandes ist bewundernswert. Gegen die Einfuhr des trichinösen amerikanischen Schweinefleisches müßten energische Maßnahmen getroffen werden, ebenso sollte der Minister die Wirksamkeit des Margarinegesetzes im Auge behalten.

Abg. Klotz (Hr.) erörtert einzelne Liebesstätten in der Landwirtschaft und in der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Abg. v. Wendel-Steinfels (B.): Die Fleischschau ist für die Landwirtschaft nur dann annehmbar, wenn inländisches und ausländisches Fleisch mit gleichem Maße gewiesen werden. Fleisch, das in einer Weise konserviert wird, daß eine Untersuchung nicht möglich ist, soll von der Einfuhr ausgeschlossen werden. (Sehr richtig!) Die größte Gefahr, die unsere Landwirtschaft bedroht, ist die Verdrängung unserer Viehstände, die nicht bloß die Landwirtschaft, sondern die allgemeine Volkswohlthat bedroht. Redner berechnet, daß die Verluste infolge von Verküpfungen auf über eine Million in einem Jahre anzufragen sind. Hier handelt es sich um ein großes Mittel und hier müssen wir ein umfangreiches und entschlossenes Einschreiten verlangen. Im Namen meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, daß wir diese Frage nicht ruhen lassen können, bis durch strenge Maßregeln gegen das Ausland diese Schenkengasse erwidert und erfolgreich bekämpft wird und wir werden, wenn diese Frage nicht zur Ruhe kommen zu lassen, demnach eine Interpellation über die zur Bekämpfung der Viehseuchen erforderlichen Maßnahmen einbringen. (Beifall rechts.)

Minister Refer. v. Sammerstein will seine Stellungnahme zu dieser Frage darlegen bei der Interpellation.

Abg. Göttsch (fr. Bg.): Weiber das Margarine-Gesetz noch das Biersteuergesetz haben der Landwirtschaft genügt und was die Spiritussteuer so lästig macht, das ist die Liebesgabe (Lachen). Trotz aller Abhörungen herrschen bei uns die Seuchen und hervorragende Autoritäten meinen, daß wir mit der Sperre die Seuche nicht los werden, da wir bei uns Seuchenerbe genug haben. Bei der Förderung der Fleischunterstützung übersehen die Herren rechts, daß die amerikanische Trichine nicht gerichtsärztlich ist. (Große Heiterkeit!) Ueber die Möglichkeit der Grenzsperrung gegen Holland geben die Meinungen auseinander. Herr Kling ist ja in seinem eigenen landwirtschaftlichen Vereine in dieser Frage überstimmt und konservative Männer erkennen an, daß die Gründe für diese Förderung sehr offenkundig dargelegt; es handelt sich darum, für die Verkäufer gute Preise zu erhalten. Daß die Leberfischwermutungen auf die Ernte erheblich eingewirkt haben, trifft nicht überall zu

Die Flucht des Legionärs.

Noch immer ist die französische Fremdenlegion in Alger die Zukunft vertrieben deutscher Vandalen. Ueber das Schicksal dieser Bedauernswerten ist gerade in letzter Zeit vielerlei in die Öffentlichkeit gedrungen. Schuld der Leichtsinn, manchmal auch bloße Lust an Abenteuer treibt junge Leute hinüber, in die Hände der Werber, unter die Fahnen verdur Franz-reichs, die durch die allerhöchsten Zuchtmittel, durch die grausamste Strenge in Subordination gehalten, den Strapazen eines schweren und entbehrungsreichen Dienstes preisgegeben sind. Ein Freund der „Frankf. Zeitung“ in Jahr i. B. sendet hier einen Brief, den ein in der Legion dienender Bader an seine Schwester, ein wackeres Mädchen, das einst bessere Tage gesehen und Dienstboten werden mußte, gerichtet hat. Der Schreiber, Mechaniker von Beruf, trägt seine Lebens-nische leicht, aber mit Temperament vor, um in diesen Eindrücken nicht abzuschwächen, ändern wir auch nichts an mancher Unbehagenheit des Ausdrucks. Der Brief, der die menschenfreundlichen Leser gewiß interessieren und rühren wird, lautet in seinen Hauptstellen:

Alte-Schweizer, den 16. Januar 1898.
Liebe Schwester!
Dein Geld habe ich am Sylvesterabend erhalten, und ich danke Dir herzlich dafür. Das Weihnachtsgeld war schlimm für uns, denn wir liegen seit dem 20. Dezember wieder auf freiem Felde in Zelten, jedesmal 10 Mann in einem. Das wäre ganz schön, wenn warmes und schönes Wetter wäre, aber es regnet es Tag für Tag in einem Stid fort. Da kannst Du Dir denken, wie wir daran sind. Wir haben wohl Strohhüte und wollen Decken, aber wenn man morgens aufsteht, ist alles tropfnass, so regnet es überall durch. Und falls ich es auch, die Berge bei uns sind alle mit Schnee bedeckt. So sind wir die zwei Tage über Weihnachten unversehrt, sind verworren, denn Defen sind hier eine große Seltenheit.
Wie sind hier 4 Kompanien, von denen immer eine einen Monat lang kampieren muß. Dieses Kompanie ist überhaupt das traurigste Regiment, das man sich denken kann. Nings von hohen Bergen eingeschlossen, liegt es da; halb verfallene Dörfer, eine kleine, stets verfallene Kapelle als Kirche, außer dem Bahnhof und den Kavernen findet man überhaupt kein zweifelhafte Gutes. In dem ganzen Dorf, das höchstens aus 30 Häusern besteht, findet man im ganzen 2 Väter, 1 Mutter, 2—3 Knechte und ein paar Tabakhändler und arabische Cafes. Von hier aus bis in die nächste Ortschaft, die Melchira heißt, sind es vier Tagesmärsche, dazwischen liegt gar nichts als Dörfer und Berge, kein einziges Haus, kein Wasser und gar nichts. Doch ist die Gegend bewohnt von vielen Bewohnern, die aber keinen Wohnsitz haben, sondern das ganze Jahr umherziehen mit ihren Kamelen- und Schafherden. Bei uns kommen Karawanen durch, die über tausend Kamelle führen, die Arbeiter, hoch zu Ross, ihre Kamele auf dem Rücken, und ihre sehr kleinen Weiber laufen meist nebenher, die Kinder auf dem Rücken gebunden, manchmal sind noch 3—4 Kinder auf einen Esel geschmalt. Wogen findet man hier keine, weil sie überhaupt in dem tiefen Sand nicht vorwärts können, alles müssen

die Kamelreiter tragen wie Sand, Steine u. dergl. Das schlimmste, was man hier kaufen kann, sind Datteln, das kostet das Pfund 4—5 Sous (also 10—20 M.). Ungefähr zwei bis drei Tage reisen nach dem Süden zu gibt es schon ganze Wälder von Dattelpalmen. Von diesen Datteln und von grob geriebenem Wehl, das zu Kuchen bereitet wird, lebt meistens der Araber. Der Araber ist ein Mann, den man hier trifft, ist vornehmlich ein Araber, aber die Datteln, die sehr klein ist, kostet 2 Sous. Doch trinke ich ihn zehnmal lieber, als den schmeckenden Wein, ein Glas für 3 Sous. Das Trinken ist Völlerei, aber ich habe es abgewöhnt, denn wenn ich 4 Sous Brot, kauft ich mir für 4 Sous Datteln und 4 Sous Brot, um den Hunger zu stillen, dann hat man wieder Hunger für 5 Tage.
Das schlimmste habe ich erduldet auf der Reise nach hierher, die 18 Tage dauerte. Als wir aus Bel-Abes abmarschirten, hatten wir schönes Wetter drei Tage lang bis nach Saïda. Obwohl wir jeden Tag 25—32 Kilometer machten, ging es doch gut, denn wir hatten gute Trachen. Aber als wir von Saïda weg auf das Hochplateau und in die Wildnis kamen, da strömten der Weg hie und da, der Regen fiel, der Regen fiel, der Regen fiel, es ging durch meterhohen Schnee oder über mächtige Steinblöcke und dabei trugen wir den Tornister auf dem Rücken mit der wollenen Decke, dem Zelt, einem großen Kochgeschirr, dem bleiernen Eßgeschirr, 2 weißen Socken, 2 weißen Blousen, 1 roten Hosen, dem Zelt, Unterhosen, 1 Paar Schuhe, Gewehr, Patronen, alles in und auf dem Tornister.
Von der Reise allein sind über 40 Mann unterwegs in das nächste Hospital geschickt worden, und wenn wir aus dem Hospitalpunkt ankamen, dauerte es stets noch 5—6 Stunden, bis sie alle da waren, die zurückgeblieben waren und sich nachgeschleppt hatten. Es ist überhaupt nicht ratsam, allein in der Plain (Wildnis) zu marschieren, denn die Araber sind noch halbe Räuber, aber um einer Kose oder um eines Dendes willen abgeheimtenem Kopfe vorgeführt werden können.
Liebe Schwester! Da ich gerade Zeit zum Schreiben habe, will ich Dir gleich unsere verunglückte Flucht näher beschreiben. Als wir nämlich in El-Babum waren, da wurde auf einmal das Essen sehr schlecht und der Dienst sehr streng. An einem einzigen Tag sind damals nicht weniger als 17 Mann ausgesertien, die aber sämtlich wieder zurückgebracht worden sind. Obwohl ich wußte, daß ohne Geld das Aussehen schwer, ja geradezu unmöglich ist, so beschloß ich es doch, weil mich mein Landsmann so sehr darum bat. Wir warteten im Kamp, bis abgefragt war um 9 Uhr dann schickten wir uns durch und marschirten die Nacht hindurch bis morgens 4 Uhr durch die und dann, über Berg und Thal, bis wir am Fuße eines Berges ermalten hinfanden. Unterwegs sind wir in einen Sumpf geraten, wo wir bis an die Hüften versanken, da kannst Du Dir ein Bild von uns machen:

wir hatten noch weiße Hosen an. Als wir wieder aufwachten, waren die Kleider ganz feil von Schlamm und Schmutz. Als wir dann aufsprangen, stand die Sonne schon am Himmel und wir stiegen auf den Berg, wo wir gleich in ein richtiges Araberlager gerieten. Gegen Strichhölzer tauchten sie uns Brot ein, das wir mit wahrem Schreien verschlangen. Darauf gingen wir weiter, teils bergab, teils bergauf, und da so feil, daß es fast unmöglich war hinaufzukommen. Abends erreichten wir das freie Land und kamen zur Einsicht, daß wir in diesen Bergen uns gründlich verlaufen hatten, denn wir sind nach Norden statt nach Westen gelaufen. Hier war es aber auch kein Wunder, denn nach der Sonne konnten wir uns nicht richten, weil mittlerweile der Himmel sich mit Wolken bezogen hatte. Nachdem wir uns noch die Nacht hindurch weiter geschleppt hatten, mußten wir uns bei Anbruch des Tages verstopfen, weil es da schon nicht mehr ratsam war, am Tage zu laufen. So lagen wir den ganzen zweiten Tag hinter einer Dornenhecke auf einem Berge, die das einzige Deckungsmittel war, und litten brennenden Durst, bis zwei hündene Araberburgen im Alter von achtzehn Jahren zu uns kamen. Diese holten uns Wasser, das mindestens eine Stunde weit entfernt war, und brachten uns von ihrem Brot. Nachdem die Dunkelheit eingebrochen war, machten wir uns wieder auf den Weg und kamen auf die Landstraße. Um 9 Uhr abends mußten wir durch ein Dorf, das wir nicht umgehen wollten. Aber wir wären schon bald da festgehalten worden. Gleich an den ersten Häusern des Dorfes sahen einige Araber vor der Thüre, die bei unserem Anblick gleich aufsprangen und das ganze Dorf alarmierten. Aus allen Häusern sprangen Leute heraus, und wären wir nicht aus Verlegenheit gelaufen und hätten ein paar mal mit dem Seitengewehr drehgehauen, so wären wir nicht weitergekommen. Ich glaube, wir sind noch eine Stunde weitergelaufen, aber es kam uns keiner nach. Dann schlugen wir uns wieder in die Berge, und mußten wieder durch Dornenhecken und Datteln schlüpfen. Morgens fanden wir eine Farm, deren Einwohner uns Brot und Wein gaben. Die spanischen Anführer sind sonst nicht so schüchtern, sie gaben gern Speise und Trank her, aber es sind schwere Strafen darauf gelegt, einem Defektor etwas zu verschaffen.
Nachdem wir wieder ein Versteck in einem Strohhäufen gefunden hatten, konnte mein Kollege nicht mehr marschieren. Sein linker Fuß war geschwollen, so daß er gar nicht mehr aufstehen konnte. Ich holte Wasser aus einem kleinen Bache, der nicht ausgetrocknet war, und machte ihm den ganzen Tag Umschläge. Aber Abends war es noch wie zuvor, und wir mußten wir auch nicht, ich ging die halbe Nacht umher, bis ich endlich ein Versteck gefunden fand, das noch nicht soeben mit wahren Dornen. Nach dem wir noch den folgenden Tag da gesteckt hatten, konnte ich mein Kollege weiterkloppen und so zogen wir wieder los, der Grenze Marokkos zu. Dorte der andere besser laufen können, so wären wir noch bei Nacht hinüber-

gekommen und hätten dann bloß noch einen Tag zu laufen gehabt bis Melilla, einer spanischen Feststadt an der marokkanischen Küste, wo wir dann in Sicherheit gewesen wären. Aber so wurden wir früh morgens von ein paar Arabern gesehen, die gleich ein verstecktes Zeltlager alarmierten. Da sprangen gleich 30 bis 40 schwarzbraune Kerls daher, teils mit Gewehren oder Säbeln, teils mit und ohne Pferd, und machten ein Spektakel, wie wenn sie den Kaiser von China gefangen hätten. Da gab es kein „Gnädig Gott“ mehr, wir wurden gebunden und dann auf die nächste Gesandenerie gebracht, die fünf Stunden weit weg in Nedroma liegt. Hier wurden wir drei Tage lang eingesperrt gehalten bei einem Kilo Brot täglich mit Wasser, dann mußten wir zu Fuß wieder nach Bel-Abes zurückmarschieren in der ehrenvollen Begleitung von zwei Genossen zu Pferd, wozu wir drei Tage brauchen. Nachts wurden wir in leere Pferdeeställe gesperrt. Nachdem wir ein Tag in Bel-Abes geblieben waren, mußten wir den folgenden Tag zu unserem Bataillon nach Rarmalier, denn sie hatten in dieser Zeit ihren Lagerplatz gewechselt, da hatten wir unser Lager auf einem kleinen Berggrün und hatten auch viel durch die Witterung und durch Ungeziefer zu leiden. Da gab es eine Menge Skorpionen, deren Stich den Tod herbeiführen kann, sowie giftige große Spinnen, Tarantellen genannt, und diese große Ameisen (Termiten). Am 31. Oktober marschirten wir ab und ich war gerade fertig mit meiner Strafe.

Liebe Marie! Ich hätte Dir gerne sofort Antwort geschrieben, aber ich wartete immer noch auf den Brief, daß ich auch gewußt hätte, was die Mutter eigentlich ist. Aber heute ist schon der 16. und ich habe keine Hoffnung mehr, daß noch ein Brief kommt. Ich denke Tag und Nacht an Euch, und jede ganz gut ein, wie ich früher so hartnäckig und grob gegen Euch war. Ich wollte es gerne anders machen, wenn ich jetzt noch könnte, und wenn Gott will, kommt vielleicht noch einmal eine Zeit, wo ich Euch mit ganzen Kräften unterstützen und helfen kann. Ich träume jede Nacht von Euch, daheim, von Vater, Mutter und Euch allen, und freue mich immer, wenn es Nacht ist, daß ich wenigstens im Traume mit Euch zusammen sein und Euch, mir so lieben Gesichter sehen kann. Ich liege meistens schon um 6 Uhr abends zu Bett, wie alle anderen, denn es ist in den Zelten zu kalt um aufzubleiben. Wenn wir aufwachen, ist die Decke und alles mit glitzerndem Reif bedeckt. Ihr werdet draußen allem Ansehen nach auch einen strengen Winter haben. Ich bin jetzt gesund, wenn es nur so bleibt und habe schon über ein Jahr herum. Wills Gott, geht die ander Zeit auch noch herum.
Also, liebe Schwester, bleibe gesund und fröhlich, ich wünsche Dir Glück und Segen, und meiner Mutter ebenso. Verzeiht mir alles, was ich Euch Böses angethan habe, und behaltet mich ein wenig in Euren Herzen. Vergeßt auch nicht, für den Vater selig zu beten und behaltet ihn stets in Erinnerung. Sollte ich nur ein wenig ihn gefolgt, wäre ich jetzt nicht hier. Ich verbleibe Euer immer an Euch denkender und Euch liebender
Zofe.

den „Spiel,
funder,
Interesse
den unglu-
cken, die
die Zeit
zu verlor
darauf in
nennung
Worte
mit gro-
dem ver-
nach ließ
Personen
welche a-
stand, an
hem Flei-
sich zu
kam neu-
der Bild-
auf sein
Gastrollen
sag zu
Fleisamen
schieden,
sierung al-
mann ha-
verschafft
dem Cal-

Nach-
im Pan-
Brücktre-
ab wieder
Kopenhan-
hätta-Fü-
Dramme
bildet der
(von ein-
bis in die
Naturwun-
anschaul-
am Nor-

G

Erste
lung hat
schuldig
nach gege-
Arbeit, in
einem B
dieserhal-
Bei
wemher
miteinan-
der Horn
Was im
sodas ich
eine mehr
Geje-
nun wo-
amer,
rannte
Wege
der Arbe-
Gefängni-
Auf
beitzzeit
verlassen
Am Wor-
Michael
Wert von
Porckter
sete dem-
er das
Panseit
so ich
der nun
dasGislo-
gehenden
er nach
dem erst
Wasse die
große W-
Kraichen
Meiste ein
eine Reile
durch ein
auf dem
Glas-plit-
konnten
er schon
litten hat
wegenon-
betreffend
der Zech-
abläuber
4 Wochen
anwalts
strafe von
achtete je
eine Stre-
reichende
Kast gen-
Die 2
Sohn, n
nommen,
handelt h
Erwa-
Caché zu
Vöttring-
Valles m
eine bis
Bei dem
von Sch-
Valles a
werbung
beide sich
Da die
tete die
in An-
Einen ge-
Strafens-
Staatsan-
Tame de
Sowohl
mer in I
Tagen S
§ 361 Al-
1895 nach
dem Poli-
daß sie b
Gewerbe
gestellt u
in Dort-
ein Sch-
den Vor-
schritten
frage kon-
hälter in
Am 12,
daß sich
Beder no
Zante an
die Jan-
nicht zu
Beamt-

er Lösung der fri-
er jetzt unmöglich
die Mächte dem
sich dieser nicht
aus Berlin, daß
und Deutschlands
beorg zu werden
gkeiten die Hand-

ten.

he des chun-
morgigen Sonn-
s Unterhan die
s Programm zu
werden diesem
machen die Mit-
beiden Gruppen
aufmerksam, daß
er Mitgliedstarke

eritten feiert am
ds 7 Uhr begin-
vercerins den Ge-
und die Ver-
bühne geleitet, den
einen vergrößerten
amerikanischen
Bewegung setzen.
Beit durch das
kaarlistischen-Bez-
würdigen und zu
hat die Giesert-
ist das Konzert-
zu bezeichnen, so-
Stunden bevor-

merksam, daß im
der schwarze ame-
s Kornel-Bittom-
Sonntag

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

heute Sonntag
angest. Statt. Zur
der beliebtesten
Bühne: „Komm
er“, Variationen
Paraphrase 11“.

Stadttheater.

W. Herr Leon Neumann gab als vorletzte Gastrolle den „Hamlet“ in Shakespeares gleichnamigen Trauerspiel. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches der Darstellung des Stückes, insbesondere der Leistung des Herrn Neumann mit großem Interesse folgte. Der Gast verstand es meisterhaft, den unglücklichen Prinzen — sowohl in den Wahnsinns-episoden, als auch in den Momenten, wo die Vaterliebe die Situation beherrschte — im Sinne der Dichtung zu verkörpern. Der Monolog „Sein oder Nichtsein“ und die darauf folgende Szene mit der „Ophelia“ war ergreifend, nicht minder in dem darauffolgenden Akte die Begegnung mit der Mutter. Der „Hamlet“ war mit einem Worte in allen seinen kleinen Nuancen und Pointen mit großer Eingebung studiert durchgeführt, wofür dem verehrten Gaste reichlicher Beifall und Hervorruf nach jedem Akte zuteil wurde. Von dem einheimischen Personal war es besonders Frau Berger-Wilensky, welche als „Ophelia“ dem Gaste ebenbürtig zur Seite stand, auch Herr Gortler hatte seinen Partes mit großem Fleiß studiert und durchgeführt. Das Ensemble ließ zu wünschen übrig, der Karm hinter der Szene kam verschiedentlich male erst dann, als er bereits auf der Bühne besprochen war; der Inspektor war nicht auf seinem Posten. — Wie wir hören, wird die letzte Gastrolle des Herrn Neumann am Sonntag-Nachmittag zu ermäßigten Eintrittspreisen stattfinden. Herr Neumann wird sich im „Sohn der Witibis“ verabschieden, eine Partie, welche bei der ersten Aufführung allgemeinen Beifall gefunden hatte. Herr Neumann hat dem Theaterpublikum einige schöne Abende verschafft und ein gutes Andenken in Dortmund ist dem Gaste geblieben.

Panorama.

Nachdem die letzte Bruchstücke einen großen Erfolg im Panorama der Automaten-Ausstellung auf der Brückstraße zu verzeichnen hatte, kommt von morgen ab wieder eine ganz neue zur Ausstellung, und zwar Kopenhagen, Schweden, Stockholm, Göteborg, Trollhättan-Fälle u. i. w. Ferner Norwegen, Christiania, Drammen, Göteborg-Fälle u. i. w. Vorstehende Serie bildet den Anfang einer zweimonatlichen Nordlandsreise (von einer photographischen Gesellschaft aus Paris) bis in die höchsten Polarregionen, um alle eigenartigen Naturwunder in plastischer Natur-Wiedergabe zu veranschaulichen. Nächste Woche folgt die zweite Serie am Nordkap.

Gerichtliche Entscheidungen.

Erste Strafkammer. Der Körperlichen Mißhandlung hat sich der Arbeiter Hermann Balal von hier schuldig gemacht und zwar dem Arbeiter Martin Brag nach gegenüber. Dieser belästigte den Balal bei der Arbeit, infolgedessen dieser den letzteren Menschen mit einem Stein auf den Kopf schlug. Balal wurde dieserhalb heute zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Bei einem Sonntagspaziergange waren im November vorigen Jahres hier einige junge Burken miteinander in Streit geraten, der dahin führte, daß der Formerlehting Otto Dohdort seinen Gegner Karl Wals mit einem Wagnerschlüssel an den Kopf schlug, sodaß eine ziemlich erhebliche Verletzung entstand, die eine mehrwöchige Arbeitsunfähigkeit des Verletzten im Gefolge hatte. Weil ein gefährliches Werkzeug benutzt worden ist, so kam die Sache vor die Strafkammer. Derselbe beurteilte den Vorfall milde und verurteilte gegen S. auf 20 M. Geldstrafe.

Wegen Mißhandlung gegen die Staatsgewalt wurde der Arbeiter Franz Hoffmann aus West zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Auf dem Fährer Vereine soll während der Arbeitszeit kein Arbeiter das Werk ohne Passierschein verlassen, was den Arbeitern allgemein bekannt ist.

Am Morgen des 3. August v. J. wollte der Arbeiter Michael Bauleit ohne einen Schein zu besitzen, das Werk verlassen, um 2 Gläser Bier zu holen. Der Portier Gilschmann wies den Mann zurück und bedrohte denselben, wenn er seinen Schein habe, möge er das Bier an der Kantine holen.

Da Bauleit nun eine drohende Haltung annahm, so schlug er mit der Faust nach dem Bauleit, der nun auch seinerseits zur Offensive überging, so daß Gilschmann sich veranlaßt sah, von einem eben vorbeigehenden Beamten einen Stock zu leihen, mit welchem er nach Bauleit schlug. Der Stock geriet nicht jedoch beim ersten Schlage, so daß Gilschmann mehrere Male auf Bauleit schlug. Bauleit hatte sich inzwischen in eine große Wut hineingearbeitet; er schlug die beiden Gläser aneinander, welche zerbrachen; mit dem Reste einer Flasche brachte Bauleit dann dem Gilschmann eine Reihe erheblicher Verletzungen bei, insbesondere durch einen Schlag an den Kopf. Der Heilgehilfe auf dem Werke hat aus der Wunde verschiedene größere Glassplitter entfernt. Die Schläge an den Kopf konnten für Gilschmann um so übler Folgen haben, als er schon einmal eine gefährliche Schädelfraktur erlitten hat und ein Stück des Schädelfraktur ihn hat weggenommen werden müssen. Wenn der Schlag die betreffende Stelle getroffen hätte, würde der Ausgang der Sache für den Verletzten wahrscheinlich ein viel üblerer geworden sein. Immerhin hat Gilschmann 4 Wochen krank feiern müssen. Seitens des Staatsanwalts wurde heute gegen Bauleit eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren beantragt, der Gerichtshof erachtete jedoch, mit Rücksicht auf die ganze Sachlage eine Strafe von 9 Monaten und 2 Tagen als ausreichende Sühne. Der Verurteilte wurde sofort in Haft genommen.

Die Verurteilte Albert Gange von hier, Vater und Sohn, wurden in eine Geldstrafe von je 10 M. genommen, weil sie ihren Hausnachbar Neumeister mißhandelt haben.

Erstes Gericht lag aufeinander der folgenden Sache zu Grunde. Der Knecht Otto Schütter aus Vöhringhausen hat am 21. Oktober v. J. den Knecht Walles mit einem Stein an den Kopf geworfen, sodaß eine bis auf den Knochen reichende Wunde entstand. Bei demselben Vorfall ist auch der Knecht Wehrmann von Vöhringhausen verwundet worden. Schütter war dem Walles anheimelnd ins Gehege gekommen bei der Weide, die sich gegenseitig ausschloffen, wo sie sich trafen. Da die Sache für den Angeklagten milde lag, so lautet die Strafe für Schütter auf 30 M. und 10 M.

Im dem Kammergericht (Kandend verboten). Einen ganz eigenartigen Prozeß erledigte heute der Strafsenat des Kammergerichts zu Berlin, den die Staatsanwaltschaft in Dortmund gegen eine dortige Dame der Halbwelt mit Namen Janke erhoben hatte. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer in Dortmund hatte die erwählte Person zu 14 Tagen Haft verurteilt, weil sie die im Sinne des § 361 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs erlassenen Vorschriften nicht beachtet hatte. Die Janke war im April 1895 nach Dortmund gekommen, hatte sich alsbald auf dem Polizeibureau dafelbst vorgestellt und angeklagt, daß sie beabsichtige, von nun an in Dortmund ihr Gewerbe auszuüben. Sie wurde unter Aufsicht gestellt und erhielt Kenntnis von den Vorschriften, die in Dortmund bestehen; die Janke unterließ auch ein Schriftstück und beabsichtigte dadurch, daß sie von den Vorschriften Kenntnis erlangt habe. In den Vorschriften wird u. a. bestimmt, daß die hier in Frage kommenden Dämchen nach 10 Uhr abends Jägerhäuser nicht mehr in ihren Wohnungen dulden dürfen. Am 12. Mai 1897 bemerkte nun ein Polizeibeamter, daß sich ein notorischer Zuhälter mit Namen Karl Becker noch nach 10 Uhr abends in der Wohnung der Janke aufhielt, wo er gewöhnlich seine Preise rauchte; die Janke forderte den Becker auch dann noch nicht zum Verlassen der Wohnung auf, als der Beamte ihr Zimmer betreten hatte. Die Angeklagte machte später geltend, sie habe Becker aus

dem Grunde nicht aus ihrer Wohnung verwiesen, weil dieser sie sonst mißhandelt haben würde. Die Strafkammer verwurft indessen die Berufung der Angeklagten und trat der Entscheidung des Schöffengerichts vollkommen bei. Sodann ergreift die Angeklagte das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht und erklärte jene Vorschriften für ungültig, da sie nicht gekennzeichnet seien, daß sie vom Polizeibeamter in Dortmund erlassen worden seien. Der Oberstaatsanwalt beantragte aber die Zurückweisung der Revision, da für die fraglichen Vorschriften nicht die Formvorschriften wie für eine Polizeiverordnung gelten. Maßgebend sei allein, ob jene Vorschriften dem Willen des Polizeibeamters in Dortmund entsprechen. Dies habe der Vorbericht ohne Rechtsirrtum festgestellt. Der Strafsenat des Kammergerichts zu Berlin schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Oberstaatsanwalts an und wies die Revision der Angeklagten als unbegründet ab nach der Ansicht des Kammergerichts kommt es für die Gültigkeit solcher Vorschriften lediglich darauf an, ob sie vom Oberbürgermeister genehmigt seien, was im vorliegenden Falle nicht bezweifelt werden könne.

Strasburger, 28. Januar. Das Schwurgericht verurteilte den Agenten Hunderweit aus Aachen, der die Kasse eines Arztes namens Wolf spielte und Frauen in diskréten Häusern anführte, wegen Verbrechens gegen § 219 zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Briefkasten der Redaktion.

W. S. hier. Das können wir Ihnen nicht sagen, da müssen Sie sich schon an das Medeamt wenden.

Ein Abonnent. (Frage wegen Garnisonstädten.) Das läßt sich hier nicht gut alles aufzählen. Wenn Sie einmal zu uns kommen, wollen wir Ihnen ein Heft geben, in dem alles steht.

Herrn Dr. G. 1. Die Bestimmung betr. Schwertes existiert nicht, sie war neulich betreffs Seits gemeldet.

2. Der Beamte ist keineswegs dazu verpflichtet, die Reisenden müssen sich vielmehr selbst unterrichten. — Es wird daher wohl nichts zu machen sein.

Herrn W. L. in Westrich. Das ganze Geles ist bei uns nicht abgedruckt.

Herrn Fr. S. hier. Bis zum 26. Tage.

Herrn K. Kirchdornstraße. Die Werke sind dazu verpflichtet.

W. P. Wenn der Bücher-Revisor zu Ihnen kommt, wird Ihnen wahrscheinlich die Sache recht teuer. Wir übrigen aber müssen Sie die Bücher hergeben, sonst wird die Reklamation nicht beachtet.

Alter Abonnent 1000. Dagegen läßt sich nichts machen, als daß der Geleser kündigt.

Stammkreis im Hotel „Rheinischer Hof“. Ein genauer Tarif für die einzelnen gebrochenen Glieder gibt es nicht; es kommt da vielmehr auf Vereinbarung und event. gerichtliche Entscheidung an. Es richtet sich das auch nach Stellung und Einkommen.

Für Todesfälle soll, wie uns gesagt wird, das 17. Stück der letzten Steuer-Erklärung gezahlt werden.

W. M. 1. Von 10-6 Uhr. 2. Selbstverständlich.

3. Musik hat keine besondere Berechtigung, denn Wilhelm Ruch sagt ebenso gut wie wahr: Musik wird oft nicht schon gefunden, weil stets sie mit Geräusch verbunden.

Wirtschaft bei A.-R. Bei Zentral-Weichenstellung kann das Signal, a. B. zur Einfahrt, nicht eher gegeben werden, als bis die Weiche richtig steht.

Alter Abonnent in der Leopoldstraße. Die Forderungen sind verjährt.

Silberne Hochzeit.

Dortfeld, 29. Januar. Die Eheleute Messgermeier M. Hofenbaum feiern im Kreise ihrer Kinder und Verwandten das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Möge Gott dem Jubelpaar noch weitere 25 Jahre verleihen.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Herr Kneuter Siebel ist in äußerster Ernte über meinen „offenen Brief“ geraten. S. wendet sich wie ein getriebener Wurm, ein Zeichen, daß der Brief gefaßt hat. Wenn Kneuter S. in seiner Erwiderung es befreit, so ist nicht der Urheber jener Angriffs-artikel, so behauptet ich das Gegenteil. Nur Siebel ist zu solchen Nachworten fähig. Der Kneuter, jetzt ein überprüfbarer von allen Genüssen, ist zu der Meinung gekommen, daß der sozialdemokratische Himmel zusammenstürzen werde. Merkmal: wie hat der frühere Bergmann damals gedacht? Er möge sich nur keine unnütze Sorge für den sozialdemokratischen Himmel machen, sondern nur darauf achten, daß sein jetziger, nicht auf so starken Füßen stehender Himmel über ihm nicht zusammenstürzt. Der Herr, der sich mich als ein armes Individuum, welches seinen Hengst hätte, als ich dieses etwas verächtlich. Das ist aber nicht schlimm, weil ein jeder Parteigenosse, überhaupt jeder, der mich näher kennt, weiß, daß ich wohl arm aber ehrlich bin. Der Herr hat seinen früheren Sozialismus, sowie seine Armut und Elend als Bergmann sehr schnell vergessen, sonst könnte er mir solche Vorhaltungen nicht machen, weshalb ich ihm den allgemeinen Ausdruck zurufe: „Eine hungrierende Maus, wenn sie fett wird, beißt hart.“ S. zu demütigen ist nie meine Absicht gewesen und kann er sich alle früheren und jetzigen Zeitungschreiber selbst aufschreiben, oder glaube der Herr Kneuter, er dürfe ungefragt fortwährend andere aus dem Hinterhalt angreifen? Es war notwendig, daß der Herr mal wieder den Spiegel vorgehalten bekommt, um dadurch zur Ruhe gebracht zu werden. Vernünftig ist es von ihm, daß er selbst einsteht, daß es besser für ihn ist, ruhig zu sein, deshalb: Bravo! ruhig dich.

Dortmund, den 28. Januar 1898.

Station Vöhringhausen, 28. Jan. Die Unficherheit hier auf den Straßen nimmt immer mehr zu! namentlich an den Sonntagen und Wochentagen. Kaufbolde und Weiserherden treiben des Abends ihr Unwesen. Schreiber dieses wurde nicht weniger als viermal an einem Abend auf dem Wege von der Bahn bis zur Zeche „Germania“ von rüden Burken angepöbele. Möge doch unsere sonst so tüchtige Polizei hier mal gründlich Rubebe schaffen.

M. B., einer, der jeden Abend diesen Weg passieren muß.

S. Vöhringhausen, 30. Januar. Auf Grund § 165 des jetzigen Knappschafts-Statuts gebührt der Knappschafts-Aktive Peter Weis aus Gelsenkirchen beim Vorstand des allgemeinen Knappschafts-Bereichs zu bewirken, daß derselbe eine General-Versammlung einberufe, um gegen das neue Statut, welches noch gar nicht vorhanden ist, Stellung zu nehmen. Um vorgenannte Versammlung ins Leben zu rufen, hat Herr M. in seinen Lieblingsorganen, in den sozialdemokratischen Arbeiter-Zeitungen, an die Aktiven einen Aufruf erlassen, worin er Vollmachten zur Einberufung dieser Versammlung verlangt. Daß eine solche Versammlung vollständig zwecklos ist und als polnischer Landtag verlaufen würde, dürfte auch wohl dem blödesten Auge einleuchten. Denn unserer Ansicht nach wird doch auf Grund einer Veranlassung von Herrn Weis und dessen Anhang kein gewerkschaftlicher Vertreter einer solchen Versammlung beizubringen und hier nach ist dieselbe alsdann gleich null. Was kostet aber eine solche Veranlassung der Knappschaftskasse? Nehmen wir an, die Gewerkschaften nehmen nicht teil daran, so sind 240 Aktiven vorhanden, die der Einladung folgen, so bekommt jeder Aktive zu solcher Versammlung 5 M., macht 1200 M., rechnet man hierzu das Porto (Einladung) muß statutenmäßig unter eingeschriebenem Brief erfolgen. Das kostet die Knappschaftskasse mindestens 2000 M. Herr Knappschafts-Aktive Peter Weis war auch der-

jenige, der den Antrag auf Lieferung eines Schrankes an die Aktiven stellte. Der Antrag wurde vom Vorstand genehmigt und hiernach 250 Schränke bestellt und an die Aktiven verschickt. Diese Schränke verursachten eine Ausgabe aus der Knappschaftskasse von 5000 M. Bekanntlich hatte der Knappschafts-Bereich 1500 Jahre bestanden, ohne daß den Aktiven Schränke geliefert waren.

(Eingefandt.)

2. Rhen, 28. Januar. Der gestrige Tag erhielt sein Gepräge durch die Kaisergeburtstagsfeier.

Schon am Morgen fanden in den Schulen Schulaufgaben statt. Am Abend versammelte sich die Bürgerschaft zu einem Festmahle im Hotel „Zum goldenen Löwen“.

In dem schön geschmückten Saal waren etwa 70 Personen anwesend. Den Kaisertrakt brachte Herr Bürgermeister Becker aus. Er knüpfte an die Nationalhymne an, die heute überall gesungen wurde, wies hin auf die treue Arbeit des Kaisers und ermahnte zum Festhalten an Kaiser und Reich. Begeistert sang die Versammlung das „Heil dir im Siegertranz“. Gleich

darauf erhob sich nochmals der Bürgermeister und verkündigte, nachdem er nun geredet habe, dürften keine weiteren Reden gehalten werden. Es war jedoch kein so wunderlicher, weil solches bisher stets hat, denn Reden wurden zum Wohl des Kaisers gemeinschaftlich zu singen, was denn auch nach Möglichkeit geschah. Im übrigen verlief die Feier in schöner Weise und war die Küche des Löwenwirts eine gute.

Ballstoffe, reizende Neuheiten.

In damast, Gaze, fac, Pongees, Crepes, Amures etc., als auch schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe mit Garantie für gutes Tragen. Direkter Export an Private porto- u. zollfrei ins Haus zu wirtl. Fabrikpreisen. Taus. von Anerkennungs-schreiben. Verlangen Sie Prob. m. Angabe d. Gewünschten. Seidenstoff-Fabrik-Union.

Adolf Grieder & Co., Kgl. Hof., Zürich (Schweiz).

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 11 1/2 Uhr entschlief sanft in Folge Altersschwäche

Franz Jütte

gen. Thiemann,

im Alter von 67 Jahren.

Der Verstorbene war meinen Eltern und mir beinahe 40 Jahre eine treue, zuverlässige Kraft.

Wir betrauern ihn als ein Glied unserer Familie und werden ihm stets ein bleibendes Andenken bewahren.

Dortmund, den 28. Januar 1898.

W. Westhoff u. Familie.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Januar cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Lütgendortmund vom Hause Kirchstrasse 2, aus statt.

Städtisches Leihhaus.

Der Verkauf der verfallenen Pfänder aus dem Monat Dezember 1896 findet am **Mittwoch, den 23. Februar 1898, Vormittags 9 Uhr,** im Geschäftslokale, Martinstraße Nr. 1, statt.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung“.

Ein älterer, erfahrener

Bauarbeiter

kann sofort nach auswärtiger dauernder Stellung erhalten. Schr. Angeb. nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter 1775 an die Dortm. Ztg. zu richten.

Verf. Vorstellung erwünscht.

Küfer.

Ein hiesiges, größeres Colonialwarenen- und Destillations-Geschäft sucht auf sofort einen erfahrenen, zuverlässigen, älteren Küfer, der selbstständig arbeiten kann. Schr. Angebote unter 1773 an die Dortm. Ztg. zu richten.

Ein unverheirateter, jung, solider, kräftiger Lagerarbeiter, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat, per sofort gesucht.

Näheres Steinstraße 16.

Ein zweiter Knecht, evangel., sofort gesucht.

Willy, Starke, Dortfeld, Nothstraße 5.

Kindesweiber, Knechte

suchen Stellung.

Frau Vohndamp, 1. Kampstr. 76.

Maurerpolier,

tüchtig und energisch, und Handlanger bei hohem Lohn gesucht.

2. Kampstr. 12.

Schneidergehilfe gesucht.

1. Kampstr. 71.

Anfänger

Stellung finden.

Schmidtman & Kemp, Arthitekten.

Für unser technisches Bureau suchen wir jetzt oder später einen

Lehrling.

Schmidtman & Kemp, Arthitekten.

Zum mögl. sofortigen Eintritt ein zuverlässig, schult. Kaufmannsgehilfe.

Näheres Steinstr. u. Buchhdlg. Markt 18.

Wir suchen zum 1. März oder früher eine

Verkäuferin.

Offerten mit Photographie u. Gehaltsansprüchen erbeten.

Crefelder Seidenhaus,

Richter & Co., Solingen.

Tüchtige ev. Verkäuferinnen im Besitze guter Zeugnisse finden Stelle.

August Warr, Seite 2.

Kassirerin,

mit dem gesamten Kassawesen vollständig vertraut, in der einfachen und dopp. Buchführung erf., welche längere Jahre in größ. Geschäften thätig war, sucht, gestützt auf beste Zeugn. u. Empf. Stellung per sofort oder später. Gest. schriftl. Angebote unter K. H. 1749 an die Dortm. Ztg.

1 tüchtiges Dienstmädchen, welches gute Zeugnisse aufzuweisen hat, umhändelnder per sofort gesucht.

Näheres Steinstraße 16.

Ein Nachmittagsmädchen gesucht. v. Gelsen, Brauhäuserstraße 9, II.

Eine tüchtige Köchin

oder Küchenmädchen gesucht. 769

Biermann & Heinemann.

50 Mädchen

für jeden Beruf und eine

Kinderfrau

wird gesucht.

Frau Vohndamp, 1. Kampstr. 76.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrene

am liebsten von auswärts, zum 1. März gel.

Brüderweg 34.

Ein ev. Dienstmädchen v. 17 bis 18 Jahr, am liebsten von ausw. im bürgerl. Haushalt, zum 15. Februar gesucht.

1. Kampstr. 139, b

Ein ordentliches Dienstmädchen für alle Hausarbeiten zum 1. Februar gesucht.

Schulgaß 5, 2 Tr.

Zum 1. oder 15. Februar ein Mädchen gesucht.

1779 b

Nordstraße 48, I.

Prop. Mädchen v. 15 Jahr, sucht Stelle. Frau Schmitz, Sedanstr. 27.

Ein tüchtiges Morgenmädchen gesucht. Münsterstr. 77, 2. Et. b

Ein prop., kath. Dienstmädchen gesucht. Rheinischestraße 9, b

Mädchen gesucht. Südstr. 29, b

Morgenmädchen sofort gesucht. Ktwall 57, 1 Treppe.

Ein großes, schönes

Ladenlokal

mit 5 Schaufenst., für jedes große Geschäft sehr geeignet, in einer der frequentesten Lagen Dortmunds, Ecke Sedan- und Rheinischestraße 9, mit Wohn-, auf 1. Mai zu vermieten. Näheres bei Königlichem dafelbst.

Ladenlokal

Ausverkaufs-Preise.

Futter, Nessel, grau u. schwarz, Mtr. 15 Pf.
Futter, Croisé, grau u. schwarz, Mtr. 21 Pf.
Zweiseitig, bestes **Tailenfutter, Mtr. 42 Pf.**
Reste in allen Farben nach Gewicht.
Moiré, alle Farben, Mtr. 23 Pf.

**Elsässer
Fabrik-Lager,**
Rheinischestr. 13. Steinstr. 14.

Sie werfen Geld fort!

wenn Sie immer Ihre Cigarren zu theuer einkaufen. Rauchen Sie nur m. allgemein beliebten **Havannillos, 500 Stück für 7 Mark, 1000 Stück für 13 Mark,** und Sie werden in Zukunft sehr viel Geld sparen. — Ausserdem empfehle jedem Raucher meine **Sortimentskisten, enth. 200 Stck. hochfeine Cig. in 8 Sorten zu 7, 10, 12, 15 Mk. Versandt franco gegen Nachnahme; Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, also kein Risiko. Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Tüchtige Vertreter gesucht!**
Emil Hendel, Treuen i. S., Cigarren-Engros-Versand.

Triumph!

heisst das unübertroffene, allgemein als ganz vorzüglich anerkannte **Triumph-Salmiak-Terpentin-Waschpulver**, und man achte beim Einkauf genau auf die Bezeichnung „Triumph“ und untenstehende Schutzmarke (Engelkopf).

Jede kluge und sparsame Hausfrau benutzt nach einmaligen Versuche nur noch „Triumph-Waschpulver“, weil solches für wenig Geld eine

blendend weisse Wäsche

ohne im Geringsten die Stoffe anzugreifen, ermöglicht. Ueberall zu haben.



Alleiniger Fabrikant:
**Kölner Seifenpulver-Fabrik
A. Jennes,
Köln-Riehl a. Rh.**

Eisenbahn-Unglück-

Versicherung, mit nur 1 Jahr zahlbaren Prämien. 3. B. für eine wöchentliche Zahlung von 1 Mk. wird gewährleistet für den Fall des Todes 10 000 Mk., für den Invaliditätsfall 15 000 Mk. für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit 5 Mk. pro Tag. Also die Versicherung für das ganze Leben kostet nur 52 Mk. Eingeschlossen sind Unfälle auf Eisenbahnen, elektrischen Bahnen sowie Pferde- und Drahtseilbahnen.
Nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet bereitwilligst

Hermann Korte,

General-Vertreter
der „Victoria“ zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Gesellschaft,
Westenhellweg 51.

Häuser

in allen Stadttheilen, mit geringer Anzahlung, schon von 2000 Mark an, zu verkaufen.
Für Käufer provisionsfrei.
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft
M. L. Spiegel, Kapellenstr. 24.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 2. Febr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich beim Wirt Herrn Wilmshier, Bornstraße 6:
6 schwere Arbeitspferde
theilungshalber öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, 29. Januar 1898.
Kann,
Gerichtsvollzieher.

Herrschaftliches Wohnhaus,

abgetheilt in 4 Etagen, mit 4 Zimmern, im südlichen Stadttheile gelegen, ist zu verkaufen.
Näheres in der Dortm. Ztg.

Für Brautleute.

Ein neuer, schöner Kleiderstich, billig zu verk. Leopoldstr. 50 1/2.

Im Mittelpunkt der Stadt, fünf Minuten vom Hauptbahnhof, liegt ein in Beton gefester, ca. 12 Ruth. grosser **Sofraum** mit Einfahrt. Auf demselben lässt sich leicht eine Werkstatt für Klempnerei, Tischler etc., sowie auch Lager-schuppen errichten, mietweise sofort oder später zu haben. Interessenten wollen gefl. ihre schriftl. Angebote u. 1772 an die Dortm. Ztg. senden.

Bäckerei.

Eine schöne Wohnung an der Münsterstr., mit Einfahrt und Hofraum, vorzüglich Lage, ist umständehalber durch mich billig zu verkaufen.
W. Johannsmeyer, Nordstr. 15.

Zwei Schaufenster

zu kaufen gesucht.
Ehr. Ang. u. Angabe d. Grösse und 1770 an die Dortm. Ztg.

Eine antike, goldene S.-Uhrfette, Kunstwert, z. v. Riechstr. 17, 2. Et.

Zu haben in den meisten Geschäften,
Varlemann & Lückert,
Volmarstein.

Wasche mit Wascholin!

Keine Seife mehr mehr.
Kein Anschmirren der Wäsche mehr
s 768

Bis

zum

10.

Februar

1898

20% Rabatt.

Das Lager enthält:

**Joppen, Havelocks, Regen-
röcke, Gummi-Mäntel,
Schlafröcke, Gamaschen,
Jagd- und Reise-Artikel,
sowie Buxkin-Stoffe.
Buxkin-Reste**

in allen Größen, sehr billig.

Auf Garderoben, welche nach Mass angefertigt werden,
ebenfalls Preis-Ermäßigung.

s 726

Albert Elsbach & Cie.,

78. Westenhellweg 78.

Special-Geschäft für Anfertigung feinsten Herren-Garderoben
nach Maass.

Dortmunder Musik-Verein.

Sonntag, 6. Februar, Nachmittags 4 Uhr, am Fredenbaum:

III. Vereins-Concert.

Faust's Verdammniss

Dramatische Legende für Soli, Chor und Orchester
von Hector Berlioz. s 770

Solisten: Frl. Johanna Dietz-Frankfurt a. M.
Herr Hofopernsänger W. Cronberger-Braunschweig.
Herr Johannes Messchaert-Amsterdam.
Herr Opersänger P. Steinegg-Dortmund.

Karten für nummerierte Plätze à 4 Mk., für nichtnummerierte
à 1.50 Mk. bei Herrn Hornung (Markt) und an der Kasse.

Kostüme

für alle vorkommenden Theater- u. Aufführungen.

Maskenkostüme, Uniformen etc.

Liefert leibweise Theater- und Maskenkostüm-Verleihinstitut

Carl Heyl,

Fernsprecher 881. Dortmund, Wiltstraße 32.

Ausstellungslokal während der Karnevalszeit Wiltstraße 22.
Anerkannt größte Auswahl, billige Preise, pünktliche Bedienung.
Kostüme werden bei zeitiger Bestellung ev. auch nach Mass angefertigt.
Bessere Masken und sonstige Karnevalsartikel; bengalisches, qualitätsreiches
Bühnenlicht, kleine Feuerwerkskörper billigst.
Anfrage ist Rückporto beizufügen. 1795

Grosser Preisabschlag

in sämtlichen Kolonialwaaren.

Wir notieren:

Feinste Crystall-□-Kaffinade	pro Pfd. 27 Pf.
„ gemahl. „	25 „
Feinsten weissen Candis, gruß- und krustenfrei	38 „
Feinsten dunkeln Candis	38 „
Sandgesehene Langbohnen	13 „
Mittelbohnen	11 „
Feinste Victoriaerbsen	12 „
„ grüne Erbsen	11 „
Prima Holl. Käse	50 „
„ Holl. Vollerhinge	55 „
„ Holl. Vollkäse	78 „
Prima Salznittbohnen	13 „
„ Sauerkraut	7 „
Feinstes Rüböl	53 „
„ Salatöl	95 „
„ Petroleum	13 „

1584

Schartenberg & Samuel,

Dortmund, Schützenstr. 12.

Eine auswärtige, renommierte
Weingroßhandlung wünscht in
Dortmund eine

Filiale

zu errichten, und wollen geeignete,
gut empfohlene Neffentanten, welche
über einige Mittel verfügen, ihre
schriftlichen Angebote unter V. H.
1309 an die Centr.-Ann.-Exp. von
G. L. Danne & Co. in Hannover
senden. s 765 b

1 bis 2000 Meter Draht zum
Einzäunen zu kaufen gesucht.
Ehr. Ang. u. ES 1790 an d. D. Z.

Bestellungen

auf

Latrinen-Reinigung

werden entgegengenommen
47. Schwanestraße 47.
Fritz Nordhaus.

Wer erteilt einer Schülerin Nach-
hilfe im Französischen. Schriftl. An-
gebote m. Pr. u. F. X. 1798 a. d. D. Z.
Empf. mein Fuhrwerk z. Möbel-
fahren. ; West. Göttestraße 8.

Wichtig für Damen!

Kurze Zeit ertheile ich Unterricht
gegen mäßiges Honorar in der viel-
bekannten **Zambouier-Plattsch-
Zeichner**, d. h. Sticken mit der Nadel.
Schülerinnen können in acht
Tagen die schönsten Handarbeiten
anfertigen. Anmeldungen zu jeder
Zeit Bremerstraße 17, 2. Etage, wo-
selbst von Schülerinnen geführte
Arbeiten vorliegen.



Uhren jeder Art.

Billigste Preise.

C. Le Claire,

Brückstrasse 58.

Für Sammler!

Sieben trafen ein:

Postkarten

mit Ansichten vom Marktplatz von
Dortmund und Fredenbaum
(Aufnahmen bei Mondschein),
ausgeführt
in prachtvoller Platin-Manier.
Preis à Stück 10 Pf.,
Sobald empfohlen wir eine große
Auswahl in

Postkarten

mit Ansichten von ca. 200 Städten
Deutschlands, ferner der Schweiz,
Italien, Oesterreich-Ungarn, England
Frankreich etc.

Preis à Stück 10 Pf.,
à Duzend 1 Mk.

Große Auswahl in

humorist. Postkarten.

Color. Postkarten

mit Ansichten von Dortmund in
fünf Mustern, à 10 Pf.,
in Photographien
à 5 Pf.

Ferner empfehlen wir als be-
sondere

Neuheit

Postkarten von Dortmund

in 10 verschiedenen Mustern,
à 10 Pf., à Duzend 1 Mk.

C. L. Krüger'sche Buch- und

Musikalien-Handlung

in Dortmund, Westenhellweg 43

Ein kautionsfähiger Mann, dessen
Frau perfekte Köchin, sucht eine
Wirtschaft zu übernehmen.
Gest. schriftl. Angebote um. 1788
an die Dortm. Ztg.

Ein email. Tafelherd mit Kessel
billig abzugeben. Jägerstraße 28.

Stellung erh. Jeder schnell
überallhin. Fordere per Post. Stellen
Auswahl. Courier, Berlin-Weidend

Stadttheater in Dortmund.

Sonntag, den 30. Januar 1898:

Nachmittags-Vorstellung.

Anfang 4 Uhr.

Volksthümliche Vorstellung zu

ermäßigten Preisen.

Abchieds-Gastspiel des kaiserl.

russischen Hoftheaters

Herrn Leon Nefemann.

Der Sohn der Wildniß.

Romantisches Drama in 5 Akten

von Holm.

Schüler haben Ermäßigung.

Alles Nähere der Tageszettel.

Abend-Vorstellung Anfang 7 1/2 Uhr.

Das Nachtlager von

Granada.

Oper in 2 Akt. v. Conradi-Kreutzer.

Cavalleria rusticana.

(Sizilianische Bauernschre.) s 751

Montag, den 31. Januar 1898.

Auf vielseitiges Verlangen:

Hans Hucklebein.

Schwank in 3 Akten

von Oscar Blumenthal und Gustav

Nadelburg. s 771

Texte

zur Oper

„Nachtlager in

Granada“

à Stück 25 Pf., sind zu haben in der

C. L. Krüger'schen Buch- und

Musikalien-Handlung in Dortmund

Westenhellweg 43.

Fredenbaum.

Am Sonntag, den 30. Januar:

Grosses

Concert

der vereinigten

Gießerischen Kapelle.

unter

Wirkung des weltberühmten,

schwarzen amerikanischen

Stadtrumpeters, gen.

Valerio Brown,

in Concert-Dreh-Uniform.

Alles Nähere auf den Plakaten.

Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Karten „Fredenbaum“ gültig.

Automaten-Ausstellung,

Brückstraße 49, part.

Täglich geöffnet. 1782

Im Panorama diese Woche

1. Nordlandsreise

Kopenhagen mit

Sehenswürdigkeiten.

Schlösser, der König, Kaiser von

Norland, Prinzessin Wales etc.

Stockholm, Göteborg, Trollhätte,

Fälle, Christiania und norwegische

Städte, Landschaften u. Wasserfälle.

Dortmunder

Musik-Verein.

Seute, Samstag, Abends 8 Uhr,

im „Casino“.

Probe für Männerchor.

1793

Turn-Club.

Sonntag, den 30. Januar er.:

Turnfahrt

nach dem Freischütz.

Abmarsch 2 Uhr vom Gymnasium.

Lanz-

Unterrichts-Institut.

Unterricht an einj. Ver. zu jeder

Zeit, auch Sonntags, in meinem

Privathause Brüderweg 63, 1. Etg.

W. Conradi und Tochter.

Achtung!

Sonntag, den 30. Januar er.,

Nachmittags 4 Uhr:

Gesellschaftsstunde

im „Goldenen Löwen“. Alle Be-
sucher des Kurhus werden freund-
lich eingeladen.

A. Stuckenbrock,

Lehrer der feineren Tanzkunst.

**„Zur Krone“, Heiligengarten-
straße.**

Sonntag, 7 Uhr:

Tanzschule im grossen Saale.

Joh. Fülle, Tanzlehrer.

Gebrauchtes, noch gut erhaltenes

Fahrrad

billig abzugeben. Adlerstraße 3.

**Schiffmann's Systema-
tische Farbenlehre**

gefunden. Weberstraße 50

Die Beleidigung gegen den Herrn
Wilhelm Bergmann nehme ich
hiermit zurück. 1780 2

Desselp, den 29. Januar 1898.
S. Rißmann.